



ANLÄSSE UND MOTIVE DES KIRCHENAUSTRITTS

EINE PILOTSTUDIE DER
EVANGELISCHEN LANDESKIRCHEN
IN WÜRTTEMBERG UND VON WESTFALEN

ZWISCHENBERICHT (Sept. 2020 – Juni 2021)

Fabian Peters
Hansjörg Federmann
Peter Jacobebbinghaus
Georg Ottmar
Ulrich Riegel

ZUR EINFÜHRUNG

Im Jahr 2019 stieg die Quote der Kirchenaustritte in der württembergischen und der westfälischen Landeskirche (wie in den EKD-Gliedkirchen insgesamt) deutlich an. Um diese Entwicklung und ihre Ursachen besser zu verstehen, wurde in beiden Landeskirchen ein kontinuierliches Monitoring der Austrittszahlen und der spezifischen Austrittsgründe beschlossen und ein gemeinsames Vorgehen verabredet.

Ziel war es, repräsentative Daten zu den Anlässen des Austritts und den dahinter liegenden Motiven zu erhalten und deren Veränderung auch über kurze Zeiträume, d. h. einzelne Monate, sichtbar zu machen. Wenn sich die Gewichte einzelner Motive signifikant verändern, können auf diese Weise Trends frühzeitig erkannt oder sogar einzelne auslösende Ereignisse in ihrer Wirkung auf das Austrittsverhalten sichtbar gemacht werden. Das eröffnet bessere Möglichkeiten, um seitens der Kirche angemessen zu reagieren oder ähnliche kritische Situationen in der Zukunft vorausschauend zu gestalten. Da die Befragung die gleichen Austrittsmotive erfragt, die auch die EKD-Mitgliedschaftsuntersuchungen¹ im zehnjährlichen Rhythmus erheben, lassen sich die Ergebnisse auch in einen längeren Zeithorizont einordnen.

Ab November 2020 wurden dazu in beiden Landeskirchen monatlich ca. 40 Personen telefonisch befragt, die in den Vormonaten ausgetreten waren. Erster erhobener Austrittsmonat war der September 2020. Die etwa zehnminütigen Interviews umfassten eine offene Frage nach dem Anlass des Austritts und standardisierte Fragen zu den Austrittsmotiven sowie Angaben zur Person. Außerdem hatten die Befragten die Möglichkeit, weitere Informationen zu den Hintergründen ihres Austritts zu erzählen. Wurde diese Möglichkeit genutzt, wurden diese Erzählungen stichpunktartig in Freitextfeldern der Umfrage notiert. Die Grundsätze des Datenschutzes wurden beachtet. Eine erfreulich hohe Zahl von ca. 66 % der kontaktierten Personen war zu einem Interview bereit.

Der Beginn der Befragung fiel in einen Zeitraum, in dem die Corona-Situation das Leben der Menschen in Deutschland stark veränderte. Ende Oktober 2020 wurden nach dem erneuten Ansteigen der Inzidenzwerte weitreichende Schutzauflagen diskutiert, die dann in Form des Teil-Lockdowns ab dem 2. November 2020 in Kraft traten. Dies führte u. a. auch zu einer erschwerten Erreichbarkeit der für den Kirchenaustritt nötigen Amtsgerichte und Standesämter. Zugleich wirkten sich die Schutzmaßnahmen auf das kirchliche Leben und die Wahrnehmbarkeit von Kirche aus. Es ist daher davon auszugehen, dass Effekte der Corona-Situation am Beginn des Projekts direkt auf die Austrittsneigung eingewirkt oder sie überlagert haben.

Allerdings entspannte sich diese Lage im Verlauf des Befragungszeitraums wieder. Mit den wärmeren Temperaturen und dem Fortschritt in der Impfquote konnte das öffentliche und kirchliche Leben im Sommer 2021 wieder weitgehend aufgenommen werden, wobei die üblichen Vorsichtsmaßnahmen wie Abstandsregeln etc. weiterhin ihre Gültigkeit hatten. Im Herbst 2021 etablierte sich mit der sog. 3G-Regel dann ein allgemeiner Modus im Umgang mit Corona, der mit den aktuell ansteigenden Inzidenzen bereits wieder Frage gestellt wird. Es wird also jeweils zu prüfen sein, inwiefern sich die Corona-Situation im weiteren Verlauf des Projekts (noch) auf die Austrittsneigung der Befragten ausgewirkt hat.

Fabian Peters, Hansjörg Federmann, Peter Jacobebbinghaus, Georg Ottmar & Ulrich Riegel

¹ Heinrich Bedford-Strohm/Volker Jung (Hrsg.) (2014). Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 489 und S. 517ff.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das W	ichtigste auf einen Blick	4
2. Empiri	sche Ausgangslage	6
3. Metho	dische Vorbemerkung	10
4. Darste	llung der Stichprobe	13
5. Zentra	le Ergebnisse der Befragung	14
5.1.	Qualitativer Projektstrang: Die Anlässe des Kirchenaustritts	14
5.2.	Quantitativer Projektstrang: Die Motive hinter dem Kirchenaustritt	25
5.3.	Die personalen und sozialen Ressourcen der Ausgetretenen	34
5.4.	Der Einfluss von personalen und sozialen Ressourcen auf die Motivbündel	40
6. Fazit u	nd Ausblick	42

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK

- Pro Monat werden 80 repräsentativ ausgewählte, in den Vormonaten aus der evangelischen Kirche ausgetretene Personen in einem Telefoninterview zu ihren Austrittsmotiven befragt. Im Zeitraum von September 2020 bis Juni 2021 wurden 716 Interviews geführt.
- Für den Austritt aus der evangelischen Kirche sind vor allem zwei Erfahrungen ausschlaggebend: Die innere Distanz zum Glauben und die Kirchensteuer. Sie spielen für fast alle Befragten eine sehr wichtige Rolle im Austrittsprozess.
- Die meisten der Befragten nennen keinen konkreten Anlass für ihren Kirchnaustritt. Vielmehr erscheint der Austritt als ein längerer Prozess. Wenn die Befragten jedoch von einem konkreten Anlass berichten, handelt es sich meistens um ein aktuelles Thema (z. B. Missbrauch) oder um ein persönliches Erlebnis (Ärger mit kirchlicher Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter oder massive Erhöhung der Kirchensteuer wegen außergewöhnlichem Einkommen wie Abfindung).
- Die abgefragten Austrittsmotive lassen sich in **drei Motivbündel** zusammenfassen. Diese Motivbündel sind das Ergebnis einer statistischen Faktoranalyse und nicht das Ergebnis theoretischer Überlegungen. Die drei Motivbündel sind überschrieben mit:
 - o Handeln der Kirche
 - Glaubensverlust und Indifferenz
 - o Kosten-Nutzen-Abwägung
- Es lassen sich vor allen Dingen zwischen jüngeren und älteren Menschen Unterschiede feststellen.
 - o Jüngere Menschen treten eher aus der Kirche aus, weil sie
 - nicht an Gott glauben/nichts mit der Kirche zu tun haben und/oder
 - keine Kirchensteuer zahlen wollen
 - Für sie spielt das Motivbündel "Glaubensverlust und Indifferenz" eine signifikant größere Rolle beim Kirchenaustritt als bei älteren Befragten.
 - o Ältere Menschen treten häufiger aus der Kirche aus
 - wegen eines konkreten Anlasses (Missbrauch, Seenotrettung, ...) und
 - obwohl ihnen die Entscheidung schwerfiel.
 - Für sie spielt das Motivbündel "Handeln der Kirche" eine signifikant größere Rolle beim Kirchenaustritt als bei jüngeren Befragten.
- Zwischen den **Geschlechtern** ergeben sich keinerlei signifikante Unterschiede in der Bedeutung der Motivbündel für den Kirchenaustritt.
- Zwischen den Landeskirchen erweist sich lediglich das Motiv, Kirchensteuer zu sparen, als signifikanter Unterschied. Generell spielt die Kirchensteuer als Austrittsmotiv in Westfalen eine noch größere Rolle als in Württemberg.
- Unterschiede in den Motivlagen zwischen Stadt und Land sind quasi nicht vorhanden.
- Im Zeitverlauf schlägt sich vor allem die öffentliche Berichterstattung um den Umgang mit Missbrauchsfällen im Erzbistum Köln in den Monaten März und April 2021 in den Austrittszahlen jüngerer Befragter nieder. Gleichzeitig steigt in beiden Monaten die Bedeutung des Motivbündels "Handeln der Kirche" als Austrittsgrund.

- Die Mehrheit der Ausgetretenen ist mit ihrem Leben zufrieden, überzeugt, dass eigene Anstrengung von Erfolg gekrönt sein wird, technisch eher aufgeschlossen und schätzt kulturelle Vielfalt als bereichernd für den Alltag ein.
- Auch die befragten Ausgetretenen finden es mehrheitlich wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt. Allerdings zeigt sich hier ein deutlicher Unterschied zwischen älteren und jüngeren Befragten, denn je älter die Ausgetretenen sind, umso wichtiger erscheint ihnen die Existenz dieser Kirche.
- Es finden keine nennenswerten Wanderbewegungen in Freikirchen statt. Konfessionswechsel sind aus statistisch-quantitativer Perspektive ein Randphänomen. Nur sehr wenige Befragte berichten, dass sie nun einer anderen kirchlichen Gemeinschaft angehören. Unter diesen gibt es sowohl den Wechsel in Freikirchen als auch in die katholische Kirche und diese werden vor allem vom "Handeln der Kirche" bestimmt.

2. EMPIRISCHE AUSGANGSLAGE

Mit dem vorliegenden Monitoring der Kirchenaustritte reagieren die evangelischen Landeskirchen von Westfalen und in Württemberg auf eine Situation, die in jüngerer Zeit stark an Dynamik gewonnen hat. Zum einen sagt eine wissenschaftliche Projektion der Universität Freiburg für 2060 voraus, dass nur noch etwa ein Drittel der in Deutschland lebenden Menschen Mitglied in einer der beiden großen christlichen Kirchen sein wird. Zum anderen dominieren bei den jährlichen Presseterminen zur kirchlichen Statistik in der medialen Öffentlichkeit vor allem die Zahlen zu den Kirchenaustritten. Angesichts dieser Dynamik wird im Folgenden die empirische Ausgangslage des Monitorings beschrieben.

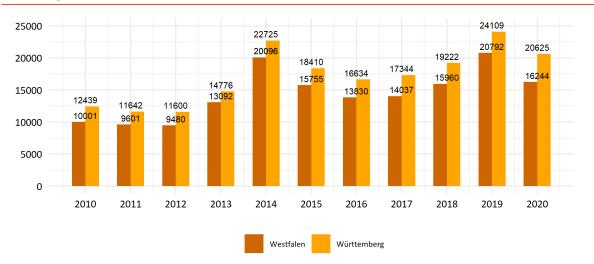


Abbildung 1: Verlauf der Kirchenaustritte in den letzten Jahren

Der Blick auf den jährlichen Verlauf der Austrittszahlen zeigt, dass das Niveau der Kirchenaustritte in Württemberg insgesamt etwas höher liegt als in Westfalen (vgl. Abb. 1). In beiden Landeskirchen sind die Austrittszahlen seit Anfang der 2010er Jahre gestiegen. Während sie im Jahr 2010 auf relativ geringem Niveau (Westfalen 10.001 - 0,4 % aller Kirchenmitglieder; Württemberg: 12.439 - 0,6 % aller Kirchenmitglieder) lagen, sind im weiteren Verlauf einzelne Anstiege zu erkennen. Im Jahr 2013 steigen die Austritte erstmals, was vermutlich auf den medial breit diskutierten verschwenderischen Lebensstil des damaligen Bischofs von Limburg zurückzuführen ist, der zu einer breiten öffentlichen Debatte über den kirchlichen Umgang mit Finanzen führte. Im darauffolgenden Jahr ging die Ankündigung einer Verfahrensänderung der Kirchensteuererhebung auf Kapitalerträge mit einem weiteren Anstieg der Kirchenaustritte einher, sodass sich von 2012 bis 2014 die Kirchenaustritte in Westfalen mehr als und in Württemberg beinahe verdoppelten (Westfalen 20.096 – 0,9 % aller Kirchenmitglieder; Württemberg: 22.725 – 1,1 % aller Kirchenmitglieder). Einem temporären Rückgang der Austrittzahlen in den Jahren 2015 und 2016 folgte ein erneuter Anstieg.³ Den bisherigen Höchstwert bildet das Jahr 2019, in dem mit 20.792 Kirchenaustritten in Westfalen (1,0 % aller Kirchenmitglieder) und 24.109 in Württemberg (1,2 % aller Kirchenmitglieder) eine deutliche Spitze erreicht wurde. 2020 ist das Niveau der Kirchenaustritte wieder gesunken. Hier muss allerdings beachtet werden, dass das Jahr 2020 stark durch die Corona-Pandemie geprägt war. Insbesondere dürften die geringeren Austrittszahlen auch damit zusammenhängen, dass Standesämter und Amtsgerichte, bei denen ein Austritt erklärt werden muss, wie andere Behörden temporär geschlossen waren. 4 Damit

² David Gutmann and Fabian Peters, German Churches in Times of Demographic Change and Declining Affiliation, *Comparative Population Studies* 45 (2020): 3-34.

³ David Gutmann and Fabian Peters, #projektion2060. Die Freiburger Studie zu Kirchenmitgliedschaft und Kirchensteuer. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, S. 60ff.

⁴ Ebd.: S. 106.

kann zu Beginn des Projekts noch nicht seriös abgeschätzt werden, ob 2019 – ähnlich dem Jahr 2014 – als Ausreißer zu betrachten ist, oder den Beginn eines Trends zu verstärken Kirchenaustritten markiert.

Gleichzeitig lässt sich im Austrittsgeschehen ein typischer Jahresverlauf erkennen (vgl. Abb. 2). Berücksichtigt man, in welchem Monat die Menschen aus beiden Landeskirchen ausgetreten sind, wird dieses Muster besonders im durchschnittlichen Verlauf der Austritte (= gestrichelte Linie) erkennbar. Zu Jahresbeginn zeigt sich eine Spitze, die dann bis in den Sommer hinein fällt. Ab dem Herbst steigen die Austrittszahlen wieder an. Der Austritt wird in beiden Landeskirchen somit etwas häufiger am Jahresbeginn und -ende vollzogen als in der Jahresmitte. Ob das mit der dunklen Jahreszeit zusammenhängt, die mehr Zeit zum Nachdenken lässt, oder mit der anstehenden Steuererklärung oder einem anderen Grund, geht aus der alleinigen Analyse des Zahlenbefunds nicht hervor.

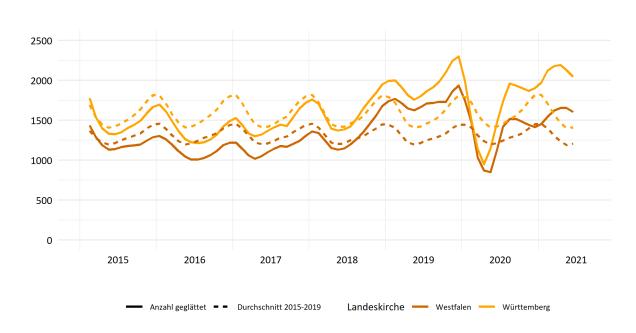


Abbildung 2: Verlauf der Kirchenaustritte in den letzten Jahren (geglättet)

Legende: Zur besseren Lesbarkeit wurden die Zeitreihen mit dem LOESS-Verfahren geglättet. Die gestrichelten Linien zeigen das Saisonmuster der Jahre 2015-2019.

Mit Blick auf die Frage, ob das Jahr 2019 eine Ausnahme oder den Beginn eines Trends darstellt, deutet Abb. 2 eher auf einen Trend hin als auf eine Ausnahme. Sieht man vom markanten Einbruch der Austrittszahlen im Frühjahr 2020 ab, der zweifelsfrei durch die Corona-Pandemie erklärt werden kann, liegen die Austrittszahlen in beiden Landeskirchen (= durchgezogene Linie) seit Ende 2018 über dem langjährigen Durchschnitt (= gestrichelte Linie). Wenn die absoluten Austrittszahlen des Jahres 2020 also wieder näher an denjenigen von 2015 bis 2018 statt an denen von 2019 liegen, erklärt sich dieser Sachverhalt durch die "fehlenden" Austritte im Frühjahr 2020. Zumindest deuten die bisher für 2021 vorliegenden Austrittszahlen keinen verlaufstypischen Rückgang an, könnten also einen Nachholeffekt derjenigen darstellen, die im Frühjahr 2020 nicht ausgetreten sind.

Schließlich kann festgehalten werden, dass in Westfalen die Zahl der Kirchenmitglieder etwa 10 % über der in Württemberg liegt (Westfalen 2020: 2,10 Mio.; Württemberg 2020: 1,91 Mio.). In Württemberg ist also nicht nur die absolute Zahl der Kirchenaustritte höher als in Westfalen, auch die Austrittsrate (Austritte pro Kirchenmitglieder) liegt höher (Westfalen 2020: 0,8 % aller Kirchenmitglieder; Württemberg 2020: 1,1 % aller Kirchenmitglieder). Zugleich sanken die Mitgliederzahlen in Westfalen seit 2015 stärker als in Württemberg. Offensichtlich führen in Westfalen die anderen Komponenten des Mitgliedersaldos (Taufen, Aufnahmen und Sterbefälle sowie Zu- und Wegzüge) zu dem stärkeren Rückgang.

Abbildung 3: Verlauf der Kirchenaustritte im Beobachtungszeitraum

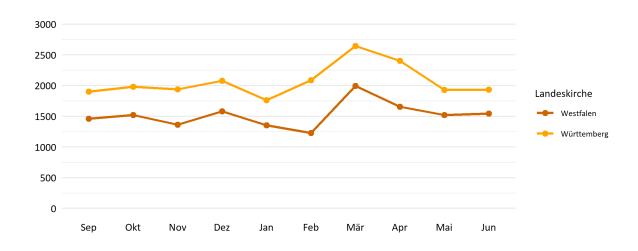
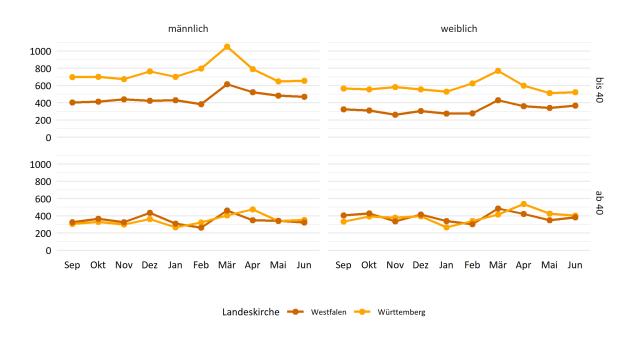


Abb. 3 zeigt den Verlauf der Austrittszahlen im Beobachtungszeitraum dieser Studie in den Monaten September 2020 bis Juni 2021. Die Zahlen sind zunächst in etwa konstant, um dann im März deutlich anzusteigen. Das ist insofern bemerkenswert, als im Beobachtungszeitraum der oben festgestellte jahrestypische Verlauf ausgesetzt zu sein scheint. Um diesem zu folgen, müssten die Austrittszahlen zum Jahresende hin ansteigen, um sich dann mit dem Frühjahr wieder abzuschwächen. Tatsächlich ergibt sich in den letzten sieben Monaten eine alternative Dynamik. Allerdings bleibt der März im weiteren Verlauf der Kurve der Monat mit den größten Austrittszahlen. Ab April gehen die Austritte in beiden Landeskirchen leicht zurück, um sich dann im Mai auf dem Niveau von September 2020 einzupendeln.

Abbildung 4: Verlauf der Kirchenaustritte im Beobachtungszeitraum nach Altersgruppen und Geschlecht



Diese Dynamik wird vor allem durch die Ausgetretenen stimuliert, die jünger als 40 Jahre sind (vgl. Abb. 4). Hier sind zudem deutliche Niveauunterschiede zwischen den beiden Landeskirchen festzustellen. Diese Differenz ist auf zwei Begebenheiten zurückzuführen: Zum einen weist die Altersstruktur der württembergischen Kirchenmitglieder mehr junge Personen zwischen 20 und 35 Jahren auf. Das Austrittspotential ist somit in Württemberg höher. Zum anderen liegt auch die Austrittswahrscheinlichkeit dieser württembergischen Jahrgänge höher als

bei den entsprechenden westfälischen. Darüber hinaus fällt bei der geschlechtsspezifischen Auswertung ein weiteres Detail ins Auge: Während sich die Kurven von Männern und Frauen in der älteren Gruppe bei beiden Geschlechtern auf demselben Niveau bewegen, liegt die Kurve der männlichen Ausgetretenen bei der jüngeren Altersgruppe über der der weiblichen. Dass dieser Unterschied in Westfalen etwas schwächer ausgeprägt ist, kann wiederum auf die (vergleichsweise) jüngere Württembergische Altersstruktur und höhere relative Austrittsraten zurückgeführt werden.

⁵ Vgl. ebd., S. 61, 154 und 169

3. METHODISCHE VORBEMERKUNG

Jeder empirische Befund ist durch die Anlage der Studie, durch die er erhoben wurde, geprägt. Um also die Ergebnisse des vorliegenden Austritts-Monitorings besser verstehen zu können, wird im Folgenden seine Methodik beschrieben.

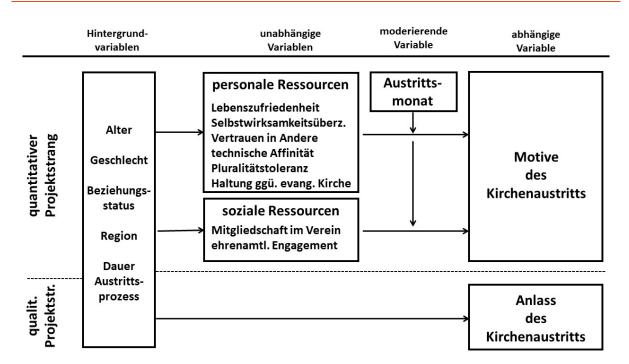


Abbildung 5: Konzeptuelle Struktur der Erhebung zu den Kirchenaustritten

Aus Abb. 5 wird die **theoretische Struktur der Erhebung** deutlich. Ihr Ziel ist es, besser zu verstehen, warum Menschen die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Evangelische Kirche von Westfalen verlassen. Die Motive des Kirchenaustritts und seine konkreten Anlässe stellen dabei die sog. abhängigen Variablen des Projekts dar, d. h. sie werden als Resultat bestimmter Voraussetzungen und Einflüsse betrachtet, die durch die Befragung aufgeklärt werden.

Die Erhebung geht davon aus, dass die Lebensmöglichkeiten der Menschen einen gewissen Einfluss auf den Kirchenaustritt haben. Um diese Annahme prüfen zu können, wurden die personalen und sozialen Ressourcen der Ausgetretenen als zwei Indikatoren dieser Lebensmöglichkeiten erfragt. Sie bilden die unabhängigen Variablen der Erhebung. Bei den personalen Ressourcen geht es um die allgemeine Lebenszufriedenheit der ausgetretenen Person, ihre Selbstwirksamkeitsüberzeugung, ihr Vertrauen in andere, ihre technische Affinität, ihre Toleranz gegenüber der kulturellen Vielfalt in der Gesellschaft und ihre Haltung der evangelischen Kirche gegenüber. Alle diese Variablen sagen etwas über die persönlichen Einstellungen der Ausgetretenen aus und stehen somit für deren personale Lebensmöglichkeiten. Daneben wurden die Mitgliedschaft im Verein und das ehrenamtliche Engagement erhoben. Diese Variablen sagen etwas darüber aus, wie die ausgetretene Person in ihr soziales Umfeld eingebunden ist, stehen also für deren soziale Ressourcen.

Insofern die beiden großen christlichen Kirchen gegenwärtig im medialen Fokus stehen, muss damit gerechnet werden, dass die öffentliche Berichterstattung über die Kirchen das Gewicht, das die Motive für den Kirchenaustritt haben, bedingen. Wenn dem so ist, müsste der Austrittsmonat einen Einfluss auf die Bedeutung der Austrittsmotive haben. Deshalb wurde der Austrittsmonat als moderierende Variable miterfasst (vgl. Abb. 1). Gleichzeitig erlaubt der Austrittsmonat ein längsschnittliches Design, das weiter unten detaillierter erklärt wird.

Schließlich lebt jede empirische Untersuchung von den individuellen, soziodemografischen Merkmalen, die standardmäßig miterfasst werden, den sog. Hintergrundvariablen (vgl. Abb. 5). Im gegebenen Fall handelt es sich hierbei um das Alter der ausgetretenen Personen, ihr Geschlecht, ihren Beziehungsstatus, die Region, in der sie leben, und der Dauer des Austrittsprozesses. Ihren besonderen Wert erhalten diese Variablen durch die Tatsache, dass das Pilotprojekt anhand dieser Hintergrundvariablen eine **echte Zufallsstichprobe** zieht, d. h. repräsentative Ergebnisse hervorbringt. Das umso mehr, als nur 34 % der angefragten Personen eine Befragung verweigern. Diese Ablehnungsquote ist im Vergleich mit analogen Befragungen sehr niedrig.

Das Szenario wird in diesem Pilotprojekt über einen längeren Zeitraum hinweg erhoben, um herauszufinden, wie sich die Bedeutung der Motive im Zeitverlauf ändert und inwiefern die Anlässe mit zeitgeschichtlichen Begebenheiten (z. B. Diskussion um das Rettungsschiff im Mittelmeer oder die Diskussion um Kardinal Wölki) verbunden sind. Die Erhebung folgt damit einem längsschnittlichen Design, d. h. sie befragt Monat für Monat eine festgelegte Anzahl an ausgetretenen Personen. Darüber hinaus ist die Auswahl der Befragten repräsentativ angelegt, um verallgemeinerbare Aussagen für die Gebiete der beiden Landeskirchen, die diese Erhebung unterstützen, treffen zu können. Beides, die echte Zufallsstichprobe und das längsschnittliche Design, sind hochgradig innovativ, wenn es um die Erforschung des Kirchenaustritts geht.

Technisch wurden die Daten telefonisch erhoben. Dazu wurde aus dem Pool der in einem Monat Ausgetretenen eine nach Altersgruppe (unter 40/über 40), Geschlecht und Wohnumfeld (Stadt/Land) repräsentative Telefonliste zufällig gezogen. Jede Person dieser Liste wurde bis zu dreimal versucht zu erreichen. Insgesamt waren 66 % der Personen, die telefonisch erreicht wurden, zu einem Gespräch bereit. Dies stellt eine zufriedenstellende Response-Quote dar, die sich im Rahmen vergleichbarer Studien bewegt. Während die Teilnahmequoten in allen Stichprobengruppen vergleichbar hoch waren, haben sich bei der Telefonnummernrecherche und der Erreichbarkeit deutlichere Unterschiede ergeben. Die Telefonnummernrecherche war bei den städtischen und jüngeren Teilstichproben seltener erfolgreich als bei den übrigen. Bei den jüngeren Interviewpartnern bedurfte es häufigerer Telefonversuche als bei den älteren.

Nach einer kurzen Einführung in den Zweck des Anrufs hatten die Befragten die Möglichkeit, davon zu erzählen, was ihren Austritt veranlasst hat. Es folgten standardisierte Fragen zu den Motiven und zu den personalen und sozialen Ressourcen (s. o.). In Württemberg hatten die Angerufenen zudem die Möglichkeit, zu erzählen, was sie sich von der evangelischen Kirche wünschen würden. Die Telefonate dauerten etwa 10 Minuten, in Württemberg abhängig von der Reaktion auf die letzte Frage auch länger. Da die letzte Frage jedoch nur in Württemberg erhoben wurde, geht sie nicht in das vorliegende Monitoring ein. Die Telefoninterviews wurden in Westfalen vom Telefonservice des Evangelischen Presseverbandes durchgeführt. In Württemberg führten Theologinnen und Theologen bzw. Diakoninnen und Diakone – darunter auch zwei leitende Geistliche (Prälatin und Prälat) – ca. zwei Drittel der Interviews. Ein Drittel wurde durch den Telefonservice erbracht. Die meisten der Angerufenen reagierten wohlwollend und dankbar und es haben sich bereichernde und für die eigene Praxis gewinnbringende Gespräche ergeben. Nur sehr wenige Angerufene haben sich über den Anruf geärgert.

Die Auswertung der Daten hängt wesentlich von der Art und Weise ab, wie sie erhoben wurden. Da es sich beim Anlass des Austritts um eine hochindividuelle Angelegenheit handelt, wurde dieser durch eine offene Frage erfasst. Diese Daten bedürfen einer qualitativen Analysestrategie. Für alle anderen Variablen standen bereits validierte quantitative Instrumente bzw. Items zur Verfügung. Wo immer möglich, wurden die bewährten Items aus den evangelischen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen herangezogen, um Vergleiche mit diesen Daten zu erlauben. Die Daten dieser Variablen können deshalb mit statistischen Auswertungsverfahren untersucht werden. Damit untergliedert sich diese Erhebung in einen qualitativen und einen quantitativen Projektstrang (vgl. Abb. 5).

Die Auswertung der qualitativen Daten geschieht anhand der qualitativen Inhaltsanalyse. In diesem Verfahren wird jeder Aussage ein Code zugewiesen, der den Kern der Aussage auf den Punkt bringt. In einem zweiten

⁶ Z. B. Fincham J. E. (2008). Response rates and responsiveness for surveys, standards, and the Journal. *American journal of pharmaceutical education*, 72(2), 43.

Schritt werden dann alle Codes daraufhin untersucht, inwiefern sie auf vergleichbare Aspekte verweisen. Konkret repräsentieren alle Codes, die auf einen vergleichbaren Aspekt verweisen, eine empirische Kategorie. Die verschiedenen Kategorien können dann als charakteristische Anlässe des Kirchenaustritts im Befragungszeitraum gelesen werden.

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgt deskriptiv, d. h. durch Häufigkeitsauszählungen und Vergleiche gewichteter Mittelwerte. Für jede der acht Teilstichproben (nach Geschlecht, Altersgruppen: unter 40 vs. über 40 und Wohnumfeld: Stadt vs. Land) und jeden Austrittsmonat werden aus dem Verhältnis der Gesamtzahl der Ausgetretenen zur Zahl der Befragten Hochrechnungsfaktoren berechnet. Sämtliche Auswertungen erfolgen mit diesen Hochrechnungsfaktoren gewichtet, so dass alle Ergebnisse als Schätzwerte für die Ausgetretenen insgesamt interpretiert werden können. In diesem Sinn sind die Ergebnisse dieses Zwischenberichts repräsentativ für die betrachteten Landeskirchen. In Abschnitt 4.2 erfolgt eine explorative Faktoranalyse, anhand der die 13 erfragten Austrittsmotive auf drei Dimensionen zusammengefasst werden. Diese Analyse fasst diejenigen Austrittsmotive, die von den Befragten in vergleichbarer Weise beantwortet wurden, zu Faktoren zusammen und bildet damit statistisch begründete Motivbündel. Solche empirischen Faktoren sind in ihrer Aussagekraft stabiler als einzelne Items, weil sie die Zustimmung oder Ablehnung zu mehreren Items zusammenfassen.

In den Tabellen und Abbildungen werden immer nur gültige Fälle aufgeführt. Personen, die nicht auf die jeweilige Frage reagiert haben, werden in der Berechnung auch nicht berücksichtigt. Wenn nicht anders angegeben, lautet die Nullhypothese immer "Es gibt keinen Unterschied/Zusammenhang zwischen den Merkmalen". Tests auf Signifikanz sind immer zweiseitig durchgeführt worden. Auf Nennung von Vorzeichen bei eventuellen Zusammenhangmaßen wird verzichtet, die entsprechende Richtung ergibt sich aus dem Text. Technische Angaben und Bemerkungen sind, um die Lesbarkeit zu erhöhen, in Fußnoten vermerkt.

Es sei daran erinnert, dass ein statistischer Zusammenhang nicht zwingend schon einen bedeutsamen Zusammenhang darstellt. Letzteres bedarf der Berechnung von Effektstärken. Auch beruhen die folgenden Darstellungen auf Wahrscheinlichkeiten. Ein beschriebener Zusammenhang kann immer auch ein statistisches Artefakt sein, wie umgekehrt überzufällige Zusammenhänge nicht als solche erkannt werden können. Eine solche Irrtumswahrscheinlichkeit ist jeder statistischen Berechnung eigen, wird methodisch aber verschwindend geringgehalten.

⁷ Backhaus Klaus, u. a. (2018). Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung, Berlin: Springer Gabler, 365-435.

4. DARSTELLUNG DER STICHPROBE

Der vorliegende Zwischenbericht des Austritts-Monitorings bezieht sich auf die Menschen, die zwischen September 2020 und Juni 2021 aus entweder der Evangelischen Kirche von Westfalen oder der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ausgetreten sind. Aus dieser Grundgesamtheit wurde eine repräsentative Telefonliste zufällig gezogen (s. o.).

Tabelle 1: Stichprobe des Austritts-Monitoring

Alter	Geschlecht	Region	Anzahl Teilneh- mende	in %	Grundge- samtheit in %	Teilnahme- quote in %
bis 40	weiblich	Land	82	11,5	15,2	70,7
bis 40	weiblich	Stadt	47	6,6	10,1	77,0
bis 40	männlich	Land	97	13,6	20,6	66,4
bis 40	männlich	Stadt	77	10,8	13,1	81,1
ab 40	weiblich	Land	121	16,9	14,4	61,1
ab 40	weiblich	Stadt	90	12,6	7,2	66,2
ab 40	männlich	Land	108	15,1	13,0	56,5
ab 40	männlich	Stadt	94	13,1	6,4	65,7
	Gesamt		716	100,0	100,0	65,9

Legende: Die Zahlen beziehen sich auf die Monate September 2020 bis Juni 2021.

Insgesamt haben 716 Personen per Telefon zu ihrem Austritt Auskunft gegeben (vgl. Tab. 1). Sie verteilen sich unterschiedlich auf die acht Teilgruppen, deren Anzahl zwischen 47 und 121 Interviewten pro Stichprobengruppe schwankt. Für die Aussagekraft des Monitorings ist vor allem der Vergleich zwischen dem Anteil einer Teilgruppe in der Stichprobe und ihrem Anteil in der Grundgesamtheit von Bedeutung. Hier zeigt sich, dass vor allem ältere Personen in der Stichprobe häufiger vertreten sind, als es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Diese Divergenzen werden in den folgenden Berechnungen dort, wo statistisch verantwortlich möglich, durch Gewichtungen ausgeglichen (s. o.). Da sich die Teilnahmequote in allen Teilgruppen als mindestens zufriedenstellend erweist – sie ist stets größer als 50 % und in sechs von acht Fällen größer als 65 % –, können Verzerrungen durch einen "Non-Response-Bias" zwar nicht ausgeschlossen werden. Sie dürften aber kein allzu starkes Gewicht haben. Insbesondere deswegen kann die Stichprobe insgesamt als repräsentativ eingestuft werden.

Rechnet man die Zahlen der einzelnen Teilgruppen zusammen, besteht die Stichprobe dieses Monitorings aus 340 Frauen und 376 Männern, 408 Personen vom Land und 308 Personen aus der Stadt, sowie 303 Befragten, die jünger als 40 Jahre sind, und 413, die älter als 40 Jahre sind.

⁸ Ziel war es, pro Monat, Landeskirche und Teilgruppe fünf Ausgetretene zu befragen, also insgesamt 100 Personen pro Teilgruppe. Für die Teilgruppe "bis 40 - weiblich - Stadt" wurde dieses Ziel vor allem deshalb nicht erreicht, da für zu wenige Personen der Stichprobe eine Telefonnummer ermittelt werden konnte.

5. ZENTRALE ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Die Erhebung hat zwei inhaltliche Schwerpunkte, nämlich die konkreten Anlässe für den Kirchenaustritt und die Motive, die diesen Austrittsprozess steuern. Beide Aspekte werden im Folgenden getrennt voneinander dargestellt, wobei zuerst die Anlässe berichtet werden (5.1) und dann die Motive (5.2). Es folgt eine Darstellung der personalen und sozialen Ressourcen der befragten Ausgetretenen (5.3). Schließlich wird dargestellt, wie diese Ressourcen die Motive des Kirchenaustritts beeinflussen.

5.1. QUALITATIVER PROJEKTSTRANG: DIE ANLÄSSE DES KIRCHENAUSTRITTS

Zu Beginn der Interviews wurde nach dem Anlass des Austritts gefragt. Da es sich hierbei um qualitative Daten handelt, wurden die Antworten in ein freies Textfeld eingetragen. Die Auswertung der Antworten erfolgte durch qualitative Inhaltsanalyse. Dabei wurde der inhaltliche Kern jeder Aussage mit einem Code erfasst. Bei Antworten mit mehreren inhaltlichen Facetten wurde ein zweiter, dritter, usw. Code hinterlegt. Durch diese Möglichkeit der Mehrfach-Kodierung ist gesichert, dass alle Aspekte des Austrittsanlasses in der Analyse berücksichtigt werden. In einem zweiten Arbeitsschritt wurden diese Codes auf vergleichbare inhaltlich Bezugspunkte hin untersucht. Codes mit vergleichbaren inhaltlichen Bezugspunkten wurden zu empirischen Kategorien zusammengefasst. Zur Absicherung dieser Zuordnungen wurde dabei, so vorhanden, auf die Notizen zur Konkretisierung der Motive und auf die Feldnotizen, die von den Interviewenden im Anschluss an die Befragung angefertigt wurden, zurückgegriffen. Auf diese Art und Weise konnten neun Kategorien in den Antworten der Befragten rekonstruiert werden. Schließlich wurden die Aussagen jeder Kategorie nochmals daraufhin gesichtet, anhand welcher Logiken sie die jeweilige Kategorie adressieren. Wiederum wurden diese Logiken durch Codes festgehalten und analoge Codes zu Subkategorien zusammengefasst. Dieser dritte Schritt garantiert, dass die innere Vielfalt, wie die verschiedenen Austrittsanlässe von den Befragten verhandelt werden, in der Analyse sichtbar bleibt. In der Summe konnten vierzehn Subkategorien herausgearbeitet werden. Eine Zuordnung zu mindestens einer Kategorie erfolgte für 642 Personen.

Im Folgenden werden zuerst die neun Kategorien überblicksartig aufgelistet. Danach folgt eine ausführliche Darstellung jeder Kategorie inklusive der sie prägenden Logiken.

Überblick: Liste der Anlass-Kategorien

- Kirchensteuer (N = 325)
 Person gibt finanzielle oder explizit (kirchen-)steuerliche Beweggründe für den Austritt an.
- Auflösung nicht gelebter Mitgliedschaft (N = 186)
 Person gibt an, nicht am kirchlichen Leben teilzunehmen bzw. keine Berührungspunkte zur Kirche zu haben bzw. der Kirche indifferent gegenüberzustehen.
- Glaube (N = 106)
 Person verbindet den Austritt mit dem eigenen, persönlichen Glauben. Es geht dabei entweder um die innere Distanz zum Glauben oder um einen Glauben, der außerhalb der Kirche gelebt werden kann.
- Kirche als Institution (N = 66)
 Person bezieht sich in ihrer Antwort auf die Kirche als Institution, was neben deren Struktur auch deren Wertüberzeugungen oder Image beinhaltet, sofern sich diese Facetten auf die Kirche beziehen.
- Persönliche Enttäuschung (N = 61)
 Person berichtet von persönlich enttäuschenden Erlebnissen im Umgang mit der Kirche, der Gemeinde vor Ort oder kirchlichen Repräsentanten (Pfarrerinnen und Pfarrer, Religionslehrkräfte, andere beruflich Mitarbeitende, Ehrenamtliche).

- Missbrauch (N = 47)
 - Person führt die Missbrauchsfälle innerhalb der (evangelischen oder katholischen) Kirche oder den kirchlichen Umgang damit als Grund für ihren Austritt an.
- Corona (N = 38)
 - Person kritisiert das Verhalten oder die Haltung der Kirche während der Coronapandemie.
- Politisches Handeln (N = 29)
 - Person gibt das politische Handeln der Kirche als Beweggrund für den Kirchenaustritt an; darunter fällt auch, wenn eine Person ein derartiges Handeln der Kirche in der Politik oder der Zivilgesellschaft vermisst.
- Homosexualität (N = 8)
 - Person äußert sich zum kirchlichen Umgang mit Homosexualität, insbesondere gleichgeschlechtlichen Partnerschaften; darunter werden sowohl ablehnende als auch zustimmende Haltungen erfasst.

Bevor im Folgenden diese typischen Austrittsanlässe im Detail beschrieben werden, sollen noch zwei generelle Beobachtungen zur Kenntnis gegeben werden:

- Viele Befragte nannten keine konkrete Situation, die den Kirchenaustritt veranlasst hat. Vielmehr berichteten sie von den Gründen, die schließlich zum Austritt geführt haben. In solchen Fällen mögen sich Anlass und Austrittsmotiv durchmischen. Deutlich wird aber, dass der Kirchenaustritt in sehr vielen Fällen das Ende eines längeren Prozesses darstellt, für den sich in der Erinnerung der Befragten kein konkreter, punktueller Anlass finden lässt.
- Gerade in den Erzählungen ohne konkreten, punktuellen Auslöser finden sich häufig zwei der im Folgenden beschriebenen typischen Anlässe, manchmal sogar drei. Der Kirchenaustritt ist somit in vielen Fällen ein komplexer Prozess, in dem sich viele Erfahrungen und Eindrücke überlagern.

Im Folgenden werden die charakteristischen Anlässe anhand der Häufigkeit beschrieben, in der sie genannt wurden. Am Beginn der Darstellung steht der Typ, der am häufigsten genannt wurde, an deren Ende der Typ mit den wenigsten Nennungen. Die O-Töne, die zur Veranschaulichung der Ausprägungen berichtet werden, entstammen den Feldnotizen der Interviewer, sind also Zitate aus der Erinnerung.

DIE KIRCHENSTEUER (N = 325)

Erwartungsgemäß wird die Kirchensteuer am häufigsten als Anlass genannt, aus der Kirche auszutreten. In der Regel bleibt der Verweis sehr allgemein gehalten, was darauf hindeutet, dass der Begriff der Kirchensteuer einen in sich schlüssigen Anlass darstellt. Wer seinen Austritt mit der Kirchensteuer begründet, braucht sich offensichtlich nicht weiter zu erklären. Typische Aussagen für diese Fälle sind:

```
"Kirchensteuer - dat is janz klar!"
"Steuern sparen"
"Steuerliche Gründe"
```

Neben dieser kommentarlosen Verwendung finden sich viele Antworten, in denen das Kirchensteuer-Argument weitergehend kommentiert wird. In diesen Kommentaren lassen sich sechs charakteristische Logiken rekonstruieren. Die erste Logik argumentiert mit der Höhe der Kirchensteuer. In diesen Fällen gibt die befragte Person explizit an, die individuelle regelmäßige Kirchensteuerzahlung als zu hoch zu empfinden. Typische Antworten dieser Logik sind:

```
"Beitrag zu hoch"
"Kirchensteuer, weil Steuersatz zu hoch."
"alleinerziehend, muss rechnen, da ist die Kirchensteuer einfach zu teuer, muss die Kinder ins Bett bringen, keine weiteren Angaben deswegen"
"Ich habe viele Jahre eingezahlt, jetzt bin ich im Vorruhestand und möchte mein Geld für mich haben."
```

In den ersten beiden Beispielen wird die Höhe der Kirchensteuer direkt angesprochen, ohne dass weiter auf den Kontext dieser Aussage eingegangen wird. Was in der allgemeinen Erwähnung der Kirchensteuer impliziert wird, wird hier also explizit zur Kenntnis gegeben: Der Betrag der Kirchensteuer wird als zu hoch empfunden. Neben dieser allgemeinen Erwähnung wird die Höhe der Kirchensteuer aber auch an die persönlichen Umstände rückgebunden. So sind es im dritten und vierten Beispiel die geänderten Lebensumstände, die einem das Gefühl geben, jetzt nicht mehr genügend Geld übrig zu haben, um auch noch die Kirchensteuer zu begleichen. Allen diesen Antworten ist jedoch gemeinsam, dass sie die Kirchensteuer als zu hoch empfinden, um sie weiterhin zahlen zu wollen.

Die zweite Logik zielt weniger auf die Höhe der Kirchensteuer ab, sondern auf deren intransparente Verwendung. Es wird beklagt, dass alle Steuereinnahmen in einen großen Topf wandern und man nicht nahvollziehen kann, wofür die Kirchensteuer verwendet wird. Charakteristische Aussagen in dieser Hinsicht sind:

"Er wusste nichts Konkretes darüber, wie die Kirchensteuer verwendet wird."

"Guter Kontakt zu früheren Pfarrersleuten. Entsetzt, dass diese Geld brauchten für die Arbeit in Gruppen und Kreisen. 'Was finanziere ich denn mit meinen Kirchensteuern überhaupt, wenn diese Arbeit nicht finanziert ist?'"

"Ich verstehe nicht, wo geht das Geld hin? Wir zahlen, zahlen, zahlen und nirgends wird etwas gemacht. Nichts an der Kirche, am Gebäude. Ich gehe in die Kirche, aber da wird nichts gemacht."

Während das erste Beispiel ein eher generelles Empfinden ausdrückt, wurzeln die Beispiele zwei und drei in konkreten eigenen Erfahrungen, die von der eigenen Betroffenheit auf einen generellen Sachverhalt schließen. In beiden Konstellationen ist es jedoch das Gefühl, nicht zu wissen, was die Kirche mit den Kirchensteuermitteln macht, die als Anlass für den Kirchenaustritt angeführt werden.

Eine dritte Logik beklagt, dass man selbst nicht mitreden kann, wie die Kirchensteuermittel verwendet werden. In diesen Antworten ist es also nicht die empfundene Intransparenz der Verwendung, sondern die eigene Ohnmacht, was diese Verwendung angeht. Die folgenden drei Beispiele sind typisch für diese Antwortlogik:

"Er möchte zielgerichtet spenden, selbst entscheiden, an kleinere Institutionen. 'Da weiß ich, wo es hinkommt.'"

"Ich entscheide wofür mein Geld ausgegeben wird"

"Geld sparen, nix anderes. Denn wie kann es sein, dass die Kirche sagte, DAS muss ich bezahlen, ob ich will oder nicht."

Die ersten beiden Beispiele zeigen deutlich die Dynamik der dritten Argumentationslogik auf: Es geht hier weniger um das Sparen von Geld, sondern vielmehr darum, dass man mitbestimmen will, wofür der gezahlte Betrag verwendet wird. Dass dieses Motiv der Mitbestimmung nicht immer in Reinform vorliegt, zeigt das dritte Beispiel, das die Mitbestimmung an das Spar-Motiv rückbindet. Gleichzeitig deuten die Beispiele an, dass das Motiv der Mitbestimmung in zwei Spielarten vorliegt. Im ersten Beispiel geht es um zielgerichtetes Spenden, d. h. die kirchensteuerpflichtige Person hat eine klare Vorstellung davon, was mit ihrem Geld geschehen soll. In den beiden anderen Beispielen drückt sich eher eine allgemeine Aversion dagegen aus, über die Verwendung der Kirchensteuermittel nicht mitbestimmen zu können. Es geht in ihnen somit weniger um den Zweck des Mitteleinsatzes als um den – inhaltlich ungerichteten – Willen, mitbestimmen zu wollen.

Die vierte Logik bindet die Kirchensteuer in ein Kosten-Nutzen-Kalkül ein, indem den Kosten der Kirchensteuer ein fehlender Nutzen gegenübergestellt wird. Bei einer derartigen Kosten-Nutzen-Abwägung geht es nicht ums Sparen, sondern um eine Ausgabe, die durch keine Leistung gedeckt ist. Einschlägige Zitate sind:

"Für mich ist es mit der Kirche wie mit einem Fitness-Studio, für das ich Beitrag zahle, aber nie hingehe."
"Die Steuern, die die Kirche von mir fordert, stehen in keinem Verhältnis zu dem Nutzen"
"Ich hab' nix von der Kirche, warum soll ich dann dafür Steuern bezahlen?"

In derartigen Ausprägungen der Perspektive auf die Kirchensteuer wird die Kirche mit einem Serviceanbieter gleichgesetzt, für dessen Dienste man zahlt. Im Umkehrschluss kündigt man diesen Service, sobald man ihn nicht mehr nötig hat oder ihn nicht weiter nutzen kann.

Gemäß der fünften Logik führt eine außergewöhnliche Einmalzahlung dazu, dass sich der Betrag der Kirchensteuer stark erhöht und dies abgelehnt wird. In der Regel handelt es sich hierbei um das Kassieren einer Abfindung oder um den Verkauf eines Unternehmens. Die beiden folgenden Beispiele sind hier einschlägig:

"Bevorstehender Verkauf der Firma. Nach Auskunft des Steuerberaters wären 300.000 € Kirchensteuer fällig geworden. Ein Gesprächspartner bei der Landeskirche war für den Befragten nicht einfach zu finden [zu intransparent]. Da war der Austritt der unkomplizierte Weg. Der normale Kirchensteuerbetrag hätte den Befragten nach eigener Aussage nicht gestört."

"[...] Zudem erhielt seine Frau, die vorzeitig in den Ruhestand eingetreten ist, eine Abfindung. Sie musste nun Kirchensteuern nachzahlen. Das ist für ihn nicht nachvollziehbar."

"Hat ein Erbe, welches vor 41 Jahren angefallen ist und erst jetzt ausbezahlt wurde, angetreten. Der Austritt ist rein aus finanziellen Aspekten erfolgt. Braucht das Geld als Altersversorgung. Wird wahrscheinlich wieder eintreten. Ist auch etwas in der Kirche vernetzt und hat ihrem Pfarrer eine Rückmeldung gegeben."

In beiden Beispielen führt die einmalige außergewöhnliche Belastung zu Unverständnis und in dessen Folge zum Kirchenaustritt. Neben der finanziellen Belastung bewirkt die Einmalzahlung eine emotionale Enttäuschung. In diesen Fällen deutet nichts darauf hin, dass die ausgetretene Person wieder in die Kirche eintreten will, sobald die außergewöhnliche Situation vorüber ist. Manchmal bezieht sich diese Antwortlogik ausschließlich auf den finanziellen Aspekt und der Kirchenaustritt wird als einmaliger Akt der Steuervermeidung dargestellt. In diesen Antworten wird in seltenen Fällen ein Wiedereintritt in Aussicht gestellt, wenn der besondere Steuerfall nicht mehr vorliegt (vgl. drittes Beispiel). Ob es tatsächlich dazu kommt, kann anhand der Daten nicht nachvollzogen werden. Es ist aber sicher kein Zufall, dass diese Spielart nur gezeigt wird, wenn der Kirchenaustritt vor dem Steuerfall vollzogen wird, d. h. es zu keiner außergewöhnlichen Einmalzahlung kommt. Musste diese Zahlung geleistet werden, ist stets der Ärger darüber und die Enttäuschung über die Kirche Teil dieser Antwortlogik.

Die sechste Logik innerhalb des Kirchensteuer-Anlasses bezieht sich auf das sog. "besondere Kirchgeld" in glaubensverschiedener Ehe. Diese besondere Form der Kirchensteuer wird von Kirchenmitgliedern erhoben, die selbst über kein oder nur ein geringes Einkommen verfügen und mit besserverdienenden konfessionslosen Partnern gemeinsam veranlagt werden. Für die Höhe des besonderen Kirchgelds wird das gemeinsame Einkommen herangezogen. Als "Daumenregel" kann festgehalten werden, dass die sich ergebende Steuerzahlung ca. so hoch ist, wie wenn ein Drittel des gemeinsam zu versteuerndem Einkommen für die normale Berechnung herangezogen würde. Für die Kirchensteuerpflichtigen wirkt es oft so, als müsste der konfessionslose Partner bzw. die Partnerin für das Kirchenmitglied Steuern entrichten. Das Unverständnis über diese Praxis führt in einigen Fällen dazu, dass auch die Partnerin bzw. der Partner aus der Kirche austritt. Die folgenden Beispiele sind hierfür einschlägig:

"Ich bin seit einigen Jahren nicht mehr erwerbstätig, aber mein Mann muss dann für mich Kirchensteuer zahlen. Er ist Atheist und er hat immer viel für mich gezahlt. Das wollte ich ihm nicht länger zumuten."
"kath. Ehemann war schon länger ausgetreten. Er musste für sie trotzdem Kirchensteuer zahlen. Da sind

große Summen zusammengekommen." "Geld. Mann ist schon länger ausgetreten und verdient mehr Geld, [zahlt] aber gem. Veranlagung für beide

Kirchensteuer"

In dieser Ausprägung spielt die finanzielle Dimension häufig nur eine untergeordnete Rolle. Zentral ist die Be-

ziehung zur Partnerin bzw. zum Partner, vor der bzw. dem man die Zahlung der Kirchensteuer nicht (mehr)

17

⁹ Vgl. Gutmann/Peters (2021), a.a.O., S. 31 und Petersen (2017), Kirchensteuer kompakt. 3. Auflage, S. 115ff.

rechtfertigen kann. Dass dies bei kirchlich nicht gebundenen Partnerinnen oder Partner aufwändiger ist, liegt auf der Hand.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Kirchensteuer einen zentralen Anlass darstellt, die Mitgliedschaft in der Kirche zu kündigen. Entweder wird dieser Anlass kommentarlos konstatiert, oder aber er wird gemäß sechs Argumentationslogiken verhandelt. Diese sechs Logiken sind i) die Höhe der Kirchensteuer, ii) deren intransparente Verwendung, iii) die fehlende Mitbestimmung bei ihrer Verwendung, iv) der fehlende Nutzen für den gezahlten Betrag, v) eine außergewöhnliche Einmalzahlung und vi) das sog. "besondere Kirchgeld".

AUFLÖSUNG NICHT GELEBETER MITGLIEDSCHAFT (N = 186)

Ein dritter charakteristischer Anlass, aus der Kirche auszutreten, ist die Auflösung einer Mitgliedschaft, die nicht gelebt wird. Es handelt sich hierbei um die Korrektur eines Zustands, der in seiner Konstellation nicht passt. Auf der einen Seite ist man Mitglied der Kirche, auf der anderen Seite gibt es nichts im eigenen Leben, was diese Mitgliedschaft rechtfertigt oder begründet. Der Kirchenaustritt stellt damit eine rationale Option dar, die Unpässlichkeit dieses Zustands zu korrigieren. Charakteristische Antworten dieses Anlasses sind:

```
"Ich habe nichts mit Kirche am Hut."

"Kann mit der Kirche nichts anfangen."

"Ich bin keine Kirchgängerin."

"nutzen die Angebote der Kirche überhaupt nicht"

"Keinen Bezug zur Kirche"

"Als Kind getauft. Bis vor kurzem nicht gewusst, dass er getauft ist."
```

Dieser Anlass kann in verschiedenen Varianten ausgedrückt werden, ohne dass es hierbei bereits um eigenständige, stabile Logiken in der Argumentation handelt. In den ersten beiden Beispielen erscheint die Kirche pauschal als eine Institution, der die Befragten nichts abgewinnen können. Die Kirche ist eine soziale Realität, die jedoch keine Bedeutung für das eigene Leben entfaltet. In den Beispielen drei und vier ist es der fehlende Nutzen der Mitgliedschaft, der den Austritt veranlasst. Es ist den Befragten bewusst, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, sich ins kirchliche Leben einzubringen. Diese Angebote werden jedoch nicht als attraktiv erlebt, sodass man keines davon nutzt. In den beiden letzten Beispielen ist es der fehlende Bezug zur Kirche, der eine Mitgliedschaft hinfällig macht. Die emotionale Verbindung zu dieser Institution fehlt, ein Austritt liegt deshalb nahe. Im letzten Beispiel wird dabei eine für die Kirchenmitgliedschaft charakteristische Konstellation sichtbar: Im Gegensatz zu anderen sozialen Institutionen entscheidet man sich in der Regel nicht bewusst für eine Mitgliedschaft, sondern wird der Kirche durch die Kindertaufe automatisch eingegliedert. Offensichtlich gelingt es vielen Menschen nicht bzw. scheitert die Kirche in vielen Fällen daran, diese Mitgliedschaft mit Leben zu füllen.

GLAUBE (N = 106)

Neben der Kirchensteuer wird der Kirchenaustritt sehr häufig mit dem eigenen Glauben bzw. der eigenen Religiosität verbunden. In allen Fällen dieser Kategorie ist es das eigene Glaubensleben, das dazu geführt hat, dass man aus der evangelischen Kirche ausgetreten ist. Geht man ins Detail, lassen sich drei Logiken rekonstruieren, entlang derer dieser Sachverhalt von den Befragten angesprochen wird.

Die erste Logik verweist auf einen fehlenden Glauben bzw. die eigene Gleichgültigkeit gegenüber Religion und Glaube als Anlass für den Kirchenaustritt. Man war entweder früher religiös bzw. gläubig und ist es jetzt nicht mehr oder aber man hatte noch nie etwas für Religion und Glaube übrig und zieht jetzt die Konsequenz aus diesem Zustand. In beiden Spielarten dieser Logik geht es jedoch um das eigene Empfinden hinsichtlich von Glaube und Religion, nicht um religiöse Institutionen wie etwa die Kirche. Charakteristische Aussagen dieser Logik sind:

"Ich glaube nicht an Gott!"

"Ich habe mich schon länger mit dem Thema Kirchenaustritt beschäftigt. Ich habe mich auch intensiv mit dem Thema Glauben beschäftigt und dazu einige Bücher gelesen. Ich habe festgestellt, dass ich Agnostiker bin. Die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, ist nicht zu lösen und deshalb für mich auch ohne Bedeutung. Für ein gutes Leben braucht den Glauben nicht. Man muss 'anständig' leben - wie Immanuel Kant - das formuliert hat und für seine Mitmenschen da sein."

"hat sich so entwickelt über Jahre, kein Interesse an Religion"

"Definitiv Glauben verloren, Mann schwer krank, daheim gepflegt und in meinem Armen gestorben. Er ist auch ausgetreten. Ich möchte nicht woanders hin, als wo er hingekommen ist."

In den ersten beiden Beispielen wird der fehlende Glaube explizit angesprochen. Dabei steht das erste Beispiel für die knappe und knackige Version dieser Logik, während das zweite Beispiel zeigt, dass der fehlende Glaube auch das Ergebnis einer längeren intensiven Auseinandersetzung mit der Glaubensthematik sein kann. In beiden Fällen gibt es ohne persönlichen Glauben aber auch keinen Grund mehr, Mitglied einer Kirche zu bleiben. Das dritte Beispiel deutet nicht nur ebenfalls eine Entwicklung über einen längeren Zeitraum an, sondern mündet in eine Indifferenz gegenüber Religion. Im vierten Beispiel schließlich geht der persönliche Glauben wegen der Schicksalsschläge im eigenen Umfeld verloren. Lassen es die ersten Beispiele offen, ob die befragte Person früher einmal geglaubt hat, setzt das Verlieren des Glaubens einen solchen notwendig voraus.

Die zweite Logik dieses Antwortspektrums erklärt den Kirchenaustritt dadurch, dass man die Kirche – zumindest im aktuellen Zustand – nicht brauche, um den eigenen Glauben zu leben. Im Unterschied zur ersten Logik stufen sich die Befragten also weiterhin als gläubig ein, bedürfen aber keiner kirchlichen Gemeinschaft oder Unterstützung, um diesen Glauben zu leben. In der Folge sind sie aus der Kirche ausgetreten. Typische Antworten dieser Logik sind:

"Dass der Glaube mit der Kirche nichts zu tun hat. Für meinen Glauben brauche ich die Kirche nicht, ich gehe auch nicht in den Gottesdienst."

"An der Landeskirche bin ich überhaupt nicht interessiert, die hat mir nichts mehr zu sagen. Die Kirche hat mit meinem persönlichen Glauben gar nichts zu tun."

"Ich brauche die Kirche nicht, um meinen Glauben zu leben. Vielleicht ändert sich das auch wieder. Ich bin da ganz offen."

Stellen die ersten beiden Beispiele die Bedeutungslosigkeit der Kirche für den eigenen Glauben nüchtern fest, lässt das dritte Beispiel die Zukunft offen. Allerdings handelt es sich bei dieser eher nachdenklichen Haltung um die Ausnahme innerhalb dieser Antwortlogik. In der Regel wird die Tatsache, dass der eigene Glaube auch ohne die Kirche gelebt werden kann, ohne Relativierung zur Kenntnis gegeben.

Eine dritte Logik findet sich zwar nur einmal im Datensatz, gehört aber ebenso zur Kategorie "eigener Glaube". In dieser Logik wird der eigene Glaube zwar in einem kirchlichen Rahmen gedacht, allerdings passen die Formen der evangelischen (Landes-)Kirche nicht mehr zum eigenen Glauben. Die Folge ist der Austritt, um in eine andere religiöse Gemeinschaft einzutreten. Besagtes Beispiel lautet:

"Zur gegenwärtigen Kirche gehört er nicht mehr dazu. Gemeinde und Kirche müsste sich mehr an die Bibel halten und der Glaube gehört dazu. Er geht jetzt in eine Pfingstgemeinde."

Es geht in diesem Beispiel um eine individuelle Frömmigkeit, die sich in dieser Kirche nicht mehr heimisch fühlt. Die eigenen spirituellen Bedürfnisse werden in der evangelischen Kirche nicht mehr hinreichend gestillt. Deshalb tritt man aus und schließt sich einer anderen religiösen Gemeinschaft an, im Beispiel einer Pfingstgemeinde.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass viele Befragte den eigenen Glauben als Anlass für den Kirchenaustritt nennen. Dabei können drei Logiken rekonstruiert werden, gemäß denen dieser Glauben angesprochen wird. Es handelt sich dabei i) um das Fehlen eines eigenen Glaubens, ii) um die Überzeugung, den eigenen Glauben auch ohne Kirche leben zu können, und iii) das Empfinden, das eigene spirituelle Bedürfnis in der vorfindlichen evangelischen Kirche nicht mehr gestillt zu bekommen.

KIRCHE ALS INSTITUTION (N = 66)

Erwartungsgemäß wird auch die Kirche selbst als Anlass für den Kirchenaustritt genannt. Unter diese Kategorie fallen alle Antworten, die die Kirche als Institution betreffen, sei es deren Image, deren Überzeugungen oder deren innere Struktur. In charakteristischer Weise genügt die Kirche entweder als Ganzes oder in einem ihrer Aspekte nicht den Erwartungen der Befragten, was sie zum Anlass nehmen, aus der Kirche auszutreten. Geht man ins Detail, finden sich in den Antworten dieser Kategorie drei verschiedene Logiken.

Gemäß einer ersten Logik ist die Kirche aus der Zeit gefallen und passt nicht mehr in die Moderne. Das kann pauschal festgestellt werden, wie im ersten Beispiel der folgenden Aussagen, oder auch auf bestimmte Aspekte der Kirche bezogen sein. So werden im zweiten Beispiel die Werte der Kirche als "veraltet" eingestuft.

```
"weil die Kirche nicht mehr zeitgemäß ist und handelt."
"Die Werte sind nicht mehr die, die es früher waren, sie sind veraltet"
```

Sehr viel häufiger als die Logik, die Kirche passe nicht mehr in die Zeit, werden das Handeln oder die Überzeugungen der Kirche als nicht mehr mit den eigenen Vorstellungen vereinbar beklagt. Hierbei handelt es sich um ein eigenständiges Antwortmuster innerhalb der Aussagen der Kategorie "Kirche als Institution". Die folgenden Beispiele sind einschlägig:

```
"Ich kann mich immer weniger mit der Institution Kirche identifizieren. Mir ist die Kirche zu politisch, ver-
tritt Positionen, die nicht meine sind."
```

"Ich kann das, was die Kirche (katholisch und evangelisch) tut, nicht mittragen, auch z. B. die Skandale. Außerdem finde ich das Benehmen der Kirche in der Pandemie unmöglich, wie sie an ihren Gottesdiensten [fest-]hält und das in einer solchen schwierigen Lage."

"Das, was gepredigt wird, lebt die Kirche/Mitarbeiter nicht vor"

"Die Kirche hat sich von den Menschen entfernt."

"Aussagen der Kirche zu Abtreibung etc."

In den ersten beiden Beispielen wird eine allgemeine Haltung der Kirche kritisiert. Einmal ist sie "zu politisch", einmal "unmöglich" in ihrem Umgang mit den Skandalen und Corona. In beiden Fällen sind es aber ein unspezifisches Gefühl, das für die gesamte Kirche empfunden wird und das pauschal als falsch eingeordnet wird. Im dritten Beispiel wird mit dem, "was gepredigt" wird, ein Maßstab für das Ungenügen der Kirche genannt: Die Kirche hat ein Glaubwürdigkeitsproblem, weil sie sich nicht an das hält, was sie selbst fordert. Auch im vierten Beispiel wird mit "den Menschen" ein Maßstab benannt, an dem das Versagen der Kirche bestimmt wird. Allerdings bleiben beide Aussagen wiederum wenig konkret, woran genau die Abweichung bzw. das sich Entfernen festgemacht wird. Kirchenkritik bleibt wiederum eher pauschal. Schließlich nennt das fünfte Beispiel konkrete Inhaltsfelder ("Abtreibung"), auf denen sich die Befragte von ihrer (ehemaligen) Kirche unterscheidet.

Die dritte Logik dieser Kategorie kritisiert den institutionellen Charakter der Kirche. Entweder wird die Kirche pauschal als Institution bezeichnet, die man "schlecht" oder "fragwürdig" einstuft, oder aber ihre bürokratische Struktur wird bemängelt ("Wasserkopf"). Die folgenden Aussagen stehen beispielhaft für diese Logik.

```
"Die kirchliche Verwaltung ist ein großer Wasserkopf, den man nicht füttern will"
"Nur Institution findet sie schlecht, mit Gemeinde ist sie noch verbunden"
"Kirche als Institution fragwürdig. Persönlich auf jeden Fall noch Christ."
```

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Menschen auch wegen der Kirche als Institution aus dieser austreten. Ist dies der Fall, wird die Kirche entweder als altmodisch und nicht mehr mit dieser Zeit vereinbar eingeschätzt oder in ihrem Handeln als unglaubwürdig und nicht mit den eigenen Maßstäben vereinbar kritisiert oder als Institution für überflüssig erachtet.

PERSÖNLICHE ENTTÄUSCHUNG (N = 61)

Ein weiterer charakteristischer Anlass für den Kirchenaustritt sind persönlich enttäuschende Erfahrungen, die die Befragten mit der Kirche oder einzelnen kirchlichen Personen machen. In diesen Fällen ist die Enttäuschung so massiv, dass dadurch die gesamte Kirchenmitgliedschaft in Frage gestellt wird. Innerhalb der Antworten lassen sich zwei Logiken rekonstruieren. Die erste Logik kennt eigentlich keinen konkreten Anlass, sondern formuliert die Enttäuschung als ein Gefühl, das sich über eine längere Zeit und anhand vielfältiger Erfahrungen langsam so stark aufbaut, dass man irgendwann aus der Kirche austritt. Einschlägige Antworten sind:

"Den einen Anlass hat es so nicht gegeben. Mehrere Situationen der Enttäuschung und im Stich gelassen worden zu sein".

"Enttäuschung im Umgang mit ev. Kirche; Personen kamen ihm sehr egoistisch vor. Hintenrum wurde oft weitergemacht/anderweitig verhandelt, z.B. über Räumlichkeiten für den Kindergottesdienst. Heuchelei. Vorne Nächstenliebe und soziale Verträglichkeit, die bleibt dann aber oft auf der Strecke."

"Einen konkreten Anlass gibt es nicht. Immer mehr über die Skandale von Kirche und Gruppierungen [Kinderheime] geärgert. Teilweise selbst in diesen Einrichtungen gewesen."

In allen drei Beispielen ist es nicht ein konkretes Erlebnis, das den Austritt veranlasst, sondern eine Reihe vergleichbarer Erfahrungen, aus der sich die Enttäuschung speist. Diese Erfahrungen können sich auf die befragte Person selbst beziehen, wie im ersten ("im Stich gelassen worden zu sein") und dritten Beispiel ("Teilweise selbst in diesen Einrichtungen gewesen"), oder aber ein genereller Eindruck des Handelns der Kirche sein, wie im zweiten Beispiel.

Neben dieser allgemeinen Enttäuschung über die Kirche finden sich aber auch Antworten, die sich auf einen konkreten Fall beziehen. Die zweite Antwortlogik ist demnach individuell und konkret, wie die drei folgenden Beispiele zeigen:

"Er hat sich darüber geärgert, dass er keine Adresse der Nachfahren eines Pfarrers bekommen hat bei der [Kirchen-]Bezirksverwaltung. Bei diesem Pfarrer, der ihm sehr viel bedeutet hatte, wollte er das Grab besuchen."

"Ehemann vor einer Woche verstorben; keine Hilfe durch die Kirche erhalten; in XY [diakonische Einrichtung] unsäglich schlecht betreut worden, nach Hause geholt; Pfarrer hat nie Kontakt aufgenommen. Nicht im Zorn ausgetreten."

"2019 beginnt für die Befragte eine lange, noch anhaltende Krankheitsgeschichte. Der Sohn leidet schwer unter der Krankheit der Mutter. Der Pfarrer erfährt in einem Telefonat mit der Mutter, was los ist. Es folgt von seiner Seite aber keinerlei Nachfrage mehr. Die Befragte fühlt sich in ihrer schwierigen Zeit vollkommen verlassen. Sie tritt schließlich aus der Kirche aus."

Bei allen drei Beispielen handelt sich um Einzelfälle, die an konkreten Personen festgemacht werden können und bei denen sich die Enttäuschung auf konkrete Personen richtet. So unterschiedlich diese Fälle gelagert sind, entzündet sich die Enttäuschung jedoch immer am konkreten Fehlverhalten von Menschen, die im Dienst der evangelischen Kirche stehen. Letztere verfehlen den Auftrag, der ihnen von den Befragten zugeschrieben wird, was dazu führt, dass man sich fragt, warum man in einer Kirche Mitglied sein soll, die an derartigen Aufträgen scheitert. Dabei zeigt das erste Beispiel, dass das Enttäuschungspotential des Fehlverhaltens der Menschen im kirchlichen Dienst allein im Ermessen der Befragten liegt. Wahrscheinlich haben sich die Personen in der Bezirksverwaltung korrekt im Rahmen ihrer Datenschutzrichtlinien verhalten. Für die befragte Person stellt diese Auskunftsverweigerung jedoch einen hinreichenden Anlass dar, aus der Kirche auszutreten.

MISSBRAUCH (N = 47)

Erwartungsgemäß wird auch der Missbrauch als Anlass für den Austritt genannt. Zuerst kann festgehalten werden, dass der Begriff "Missbrauch" für sich alleine stehen kann, in den Augen der Befragten also keiner weiteren Erklärung bedarf. In dieser Hinsicht ähnelt der Begriff des Missbrauchs dem der Kirchensteuer: Beide werden

als Beweggrund für den Kirchenaustritt als nicht weiter begründungsbedürftig verwendet. Das folgende Beispiel steht exemplarisch für diese Verwendung.

"das Geschehen um den Kindesmissbrauch"

In der Regel steht "Missbrauch" in den Antworten, die diesen Begriff erklären, für die fehlende Bereitschaft der Kirche, die einzelnen Fälle angemessen aufzuklären und die eigenen Strukturen so zu verändern, dass Missbräuche in Zukunft nicht mehr vorkommen können. Dieses Motiv dominiert in den ersten beiden der folgenden Beispiele, wird aber auch im dritten Beispiel bemängelt:

"Der Missbrauch in der Kirche ist eine Schmierenkomödie erster Güte. Und niemand sagt was."
"Die [Missbrauchs-]Skandale sind eines Christen absolut unwürdig. Tut in der Seele weh. Ev./kath. Kirche reagiert überhaupt nicht. Es ist eine Schande."

"Die sexuellen Missbräuche ohne Aufklärung; am allerwichtigsten ist ihr die Heuchelei; die gibt es in der ev. Kirche auch; Kinderseelen werden zerstört und Mitgefühl gepredigt. Man müsste so rigoros durchgreifen."

Eher selten wird das Leid der Kinder angesprochen. Die zerstörten Kinderseelen sind eine der wenigen Ausnahmen, bei der neben der fehlenden Aufklärung durch die Kirche auch das Schicksal der missbrauchten Kinder in den Blick kommt. Überhaupt wird der "Missbrauch" tendenziell eher unspezifisch verwendet. Exemplarisch zeigt die folgende Zusammenfassung eines Gesprächsausschnitts, dass es den Befragten weniger um den Einzelfall als um den grundsätzlichen Umgang der Kirche mit diesem Sachverhalt geht:

"Missbrauchsfälle. Auf Nachfrage, welche denn? 'Die in der katholischen Kirche, aber das gibt's ja auch in der evangelischen.' Auf Nachfrage, welche konkret. 'So genau habe ich mich damit noch nicht befasst, aber man hat das ja gehört.'"

In vielen Fällen wird die evangelische Kirche für das Agieren der katholischen Kirche in Mithaftung genommen:

"Der Missbrauch in der kath. Kirche war auch ein Grund von vielen"
"Eigentlicher Grund sind aber die Missbrauchsfälle. Ihr Mann war katholisch. 'Was da jetzt abgeht spottet jeder Beschreibung.' Ihr Mann wurde auch einmal betrogen und dann zu Unrecht verurteilt - in der kath. Kirche dagegen wird jetzt niemand zur Rechenschaft gezogen."

In beiden Beispielen ist es der Umgang der katholischen Kirche mit den Missbrauchsfällen, der kritisiert wird. Dabei wird dieser Sachverhalt aber als Anlass berichtet, aus der evangelischen Kirche auszutreten. Manchmal wird dieser Zusammenhang dahingehend relativiert, dass auch die evangelische Kirche ein Missbrauchsproblem habe. Für viele der Befragten scheint das, was in der katholischen Kirche (nicht) geschieht, aber sichtbarer zu sein, als das (Nicht-)Agieren der evangelischen Kirche.

CORONA (N = 38)

Einige Befragte erzählen, dass das Handeln oder das vermisste Handeln der Kirche während der Corona-Pandemie der Anlass war, aus der Kirche auszutreten. Wie schon in ähnlich gelagerten Kategorien zuvor, wird sowohl kritisiert, dass die Kirche etwas getan hat, wie auch, dass die Kirche nichts bzw. zu wenig getan hat. Zwei nahezu identische Aussagen mit gegensätzlichem Inhalt veranschaulichen diesen Sachverhalt:

"Kirche hat während der Pandemie Gottesdienste gefeiert." "Kirche hat während der Pandemie keine Gottesdienste gefeiert."

Das Gros der Antworten kritisiert jedoch, dass sich die Kirche dem öffentlichen Lockdown unterworfen hat und in der Folge viele ihrer Angebote – zumindest in ihrer herkömmlichen Form – eingestellt hat. Dieser Rückzug wird sehr oft als Verrat an den eigenen Idealen wahrgenommen. Exemplarisch für diese Deutung des kirchlichen Handelns während des Corona-Lockdowns sind die folgenden Antworten:

"Kirche hat sich zurückgezogen und bspw. keine Besuche in Altenheimen gemacht."

"Ich finde das unmöglich, dass die Kirche den Pfarrern Anweisungen gibt, alte Leute in der Corona-Zeit nicht mehr zu besuchen. Jesus ist doch auch zu den Kranken gegangen."

"Kirchen schließen in einer Krise ihre Türen"

"Wie kann die Kirche in der größten Not ihre Türen schließen?"

In allen diesen Fällen ist die Kirche nicht da, wenn man sie besonders braucht. Sie geht entweder nicht zu den Leuten, wenn diese eines Beistands bedürfen, wie es die beiden ersten Beispiele ausdrücken. Oder sie verschließt ihre Türen, in einer Zeit, in der die Leute die kirchliche Gemeinschaft brauchen. Beispiel zwei bringt mit dem expliziten Verweis auf die Praxis Jesu die Divergenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, wie ihn die Befragten empfinden, auf den Punkt.

Es finden sich aber auch Versionen dieser Kritik, die sich weniger am verpassten Anspruch der Kirche abarbeiten als an deren Kooperation mit dem Staat. Einige Befragte sehen die Kirche während der Corona-Pandemie als unkritischen Partner staatlicher Autoritäten, der dem Staat hilft, seine Corona-Politik durchzusetzen.

"Sie findet die Coronapolitik und die Maßnahmen nicht gut. Sie lehnt es ab, dass die Kirche da mitmacht. Das ist ein Nichthinterfragen des Staates. Leute, die Angst haben in dieser Zeit, werden alleine gelassen. Die Kirche ist ihr aber zu staatshörig."

"Aktuelle Situation: Entzug der Grundrechte --> Kirche macht da mit wie 1933. Dazu sage ich nicht Ja. Auch nicht dazu, dass Menschen alleine sterben müssen in Pflegeheimen. Dass die Kirche das zulässt. Pfarrer schließen ihre Kirchen komplett, sagen Gottesdienste ab, kein Singen etc. 'Dass Kirche entweiht wird durch Desinfektionsmittel, man sich anmelden muss über Internet, um teilzunehmen. Das ist unsäglich und zu so einer Kirche möchte ich nicht gehören."

Im ersten Beispiel wird diese Kritik in Reinform angeboten, die Kirche als "staatshörig" kritisiert, die ihre eigenen Maßnahmen nicht hinterfragt. Im zweiten Beispiel wird diese Kritik kombiniert mit der aus den ersten Beispielen bereits bekannten Kritik an einer reduzierten bzw. geänderten Seelsorge. Allerdings ist die Parallelisierung des aktuellen Handelns der Kirche mit demjenigen von 1933 ebenso sehr massiv, wie die Unterstellung, dass die Kirche den Entzug von Grundrechten akzeptiert. In diese Richtung zeigen auch Aussagen, die den sog. "Haller Glockenstreit" zum Anlass des Kirchenaustritts nehmen. Am 18.2.2021 läuteten während einer Querdenker-Demonstration in Schwäbisch Hall die Glocken von St. Michael, sodass sich Teilnehmer der Veranstaltung massiv gestört fühlten. Mindestens zwei Befragte verweisen auf dieses Ereignis. Sie kritisieren die Kirche dabei dahingehend, dass sie die Demonstrierenden nicht zu Wort kommen lässt, sondern auf die Seite des Staates stellt und das Grundrecht der freien Meinungsäußerung einschränkt.

Eine einzige Aussage führt fehlende Hygienemaßnahmen im kirchlichen Handeln als Anlass für den Kirchenaustritt an. Sie wird hier zur Kenntnis gegeben, um zu zeigen, dass die Kirche auch dafür kritisiert werden kann, wie sie während der Corona-Pandemie konkret agiert.

"Die coronabedingte Situation, Kirchen haben Sonderstatus bekommen. Selbst beobachtet: Vor allem Risikogruppen in der Kirche, kein Hygienekonzept, keine Abstände, Pfarrer war bei einer Familienfeier ohne Maske."

POLITISCHES HANDELN (N = 29)

Neben dem kirchlichen Handeln im Allgemeinen wird auch konkretes Handeln der Kirche als Anlass genommen, aus dieser auszutreten. Viele Antworten sprechen dabei das politische Engagement der Kirche an. Im Unterschied zur vorangegangenen Kategorie, geht es hierbei nicht pauschal darum, dass die Kirche "zu politisch" sei, die Aussagen dieser Kategorie kritisieren vielmehr konkrete politische Positionen der Kirche.

"Kirche ist links-grün versifft und wie eine politische Partei." "Dass der Melchior aus der Ulmer Krippe genommen wurde" "Kirche ist mittlerweile sehr politisch eingestellt, es wird ein Rettungsschiff gekauft, Schleuser unterstützt, der Trend des Herrn Bedford-Strohm ist links-grün."

"Auslöser war der ungeheure Ärger über den Pfarrer, der in Y bei einer Querdenker-Kundgebung auf dem Marktplatz die Glocken von St. Z läuten ließ. 'Unfassbar, dass sich Kirche gegen Christen stellt.'"

"Auftritt des badischen Landesbischofs bei einer 'Gegendemo'. Die Kirche sollte sich nicht auf eine Seite stellen, sondern schlichtend wirken"

Beklagt das erste Beispiel, dass die Kirche in politischer Hinsicht nicht konservativ genug auftritt ("links-grünversifft"), wird im zweiten Beispiel wird eine bewahrende, vielleicht sogar identitäre Position eingenommen und auch im dritten Beispiel wird aus einer sog. "konservativen Haltung" heraus argumentiert. Weiterführend ist das Argument, dass sich durch dieses kirchliche Handeln Christen gegen Christen stellen, es also zu einem Zwiespalt innerhalb der Christenheit kommt. Auch im fünften Beispiel ist das Motiv der Spaltung sichtbar, auch wenn es hier auf die gesamte Gesellschaft bezogen wird. Im konkreten Falls wird von der Kirche erwartet, dass sie kontroverse politische Positionen, die es in der Öffentlichkeit gibt, zusammenführt, statt sich auf eine Seite zu schlagen.

HOMOSEXUALITÄT (N = 8)

Der letzte Anlass, der eine eigene Kategorie darstellt, ist der kirchliche Umgang mit Homosexualität. Insgesamt finden sich nur wenige Äußerungen, die sich auf diesen Sachverhalt beziehen. Wiederum gibt es aber solche, die die Kirche als zu wenig unterstützend für schwule und lesbische Menschen erachten, und solche, denen die kirchliche Akzeptanz von Homosexualität zu weit geht.

"Habe homosexuelle und lesbische Paare im Bekanntenkreis. Eine Kirche, welche diese Menschen nicht segnet, ist keine Kirche. Die liebt die Menschen nicht."

"Entwicklung mit dem Thema Homosexualität."

"Im Reutlinger Generalanzeiger Beiblatt Wochenende vom 13./14. Februar 2020/21 war der Artikel 'Anders Amen', in dem zwei homosexuelle Pfarrerinnen [von der Kirche] unterstützt werden, neben YouTube und Facebook wird diese Form der Sexualität auch von der Kirche unterstützt. Da gehört er nicht mehr dazu. Gemeinde und Kirche müsste sich mehr an die Bibel halten und der Glaube gehört dazu."

"Ist nicht mit den 'Homosachen' einverstanden. Kann nicht mehr mittragen, wohin die ev. Kirche steuert."

5.2. QUANTITATIVER PROJEKTSTRANG: DIE MOTIVE HINTER DEM KIRCHENAUSTRITT

Um bestimmen zu können, welche Motive Mitglieder der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zum Austritt aus der Kirche veranlassten, wurde ihnen eine Liste von 14 möglichen Motiven vorgelegt. Sie wurden gebeten, bei jedem Motiv zu entscheiden, wie wichtig es für ihren eigenen Austritt war. Dabei hatten die Befragten die Möglichkeit, zwischen "sehr wichtig", "eher wichtig", "eher nicht wichtig" und "nicht wichtig" zu wählen. Außerdem war es möglich, keine Einschätzung abzugeben. Mit diesem Instrument wird somit die qualitative Auswertung verlassen und es beginnt die Auswertung der quantitativen Daten.

Ich bin aus der Kirche ausgetreten, weil ... ich meinen Glauben auch ohne die Kirche leben kann. 62.1 16.1 7.8 14.0 576 ich die Kirchensteuer als zu hoch empfinde. 58.4 19.2 14.5 7.8 430 ich dadurch Kirchensteuer spare. 58.7 17.8 10.5 13.0 660 28.7 28.3 ich die Kirche unglaubwürdig finde. 22.1 20.9 608 ich andere Werte habe, als sie die Kirche vertritt. 36.9 19.4 18.5 252 577 mir die Kirche gleichgültig ist. 35.6 19.7 18.2 26.5 611 ich mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann. 40.3 13.5 14.4 31.8 611 ich keinen Bezug zur Gemeinde vor Ort habe. 12.9 13.0 34.7 39.4 613 ich die kirchlichen Angebote nicht nutze. 34.9 14.7 11.2 39.2 607 die Kirche aus meiner Sicht nicht 17.4 24.2 30.1 585 in die moderne Gesellschaft passt. ich mich über kirchliche Stellungnahmen geärgert habe. 15.3 18.3 42.9 598 sich die Kirche zu sehr um Politik kümmert. 16.9 16.2 28.6 38.4 587 die Kirche nicht das lebt, was Jesus eigentlich wollte. 18.7 12.4 25.1 43.8 559 ich mich über Pfarrer/innen und/oder andere 14.8 9.7 15.3 60.2 605 kirchliche Mitarbeiter/innen geärgert habe. 0 50 75 100 Anteil an den gültigen Antworten in %

Abbildung 6: Die Zustimmung zu den Austrittsmotiven (in Prozent)

Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand. Die Sortierung der Balken gemäß der Häufigkeit der Nennungen der Kategorien "wichtig" und "eher wichtig". Das Item "ich die Kirchensteuer als zu hoch empfinde" wurde in Württemberg erst ab April 2021 abgefragt.

wichtig

eher wichtig

eher nicht wichtig

Mit großem Abstand finden sich ein Glaube ohne Kirche und zwei Motive zur Kirchensteuer an der Spitze der Auflistung (vgl. Abb. 6). Alle drei Motive bekommen die mindestens tendenzielle Zustimmung von mehr als 75 % der Befragten (sehr wichtig und eher wichtig), wobei jeweils rund 60 % der Ausgetretenen beide Motive als sehr wichtig für ihre Entscheidung einstufen. Die Unterschiede in der Prozentverteilung auf die drei Motive sind so marginal, dass ihnen keine Bedeutung zukommt. Allerdings kann festgehalten werden, dass sich 660 Befragte zur Kirchensteuer geäußert haben, während es beim Glauben ohne Kirche lediglich 576 sind. 10

Es folgen sechs Motive, die für etwas mehr als die Hälfte der Befragten sehr wichtig oder eher wichtig waren (vgl. Abb. 6). In dieser Gruppe finden sich sowohl Aussagen, die sich auf das Binnengeschehen der Kirche beziehen ("ich die Kirche unglaubwürdig finde" und "ich andere Werte habe, als sie die Kirche vertritt"), aber auch solche, die eine innere Distanz gegenüber der Kirche ("mir die Kirche gleichgültig ist", "ich keinen Bezug zur

¹⁰ Man beachte, dass das Item zur Höhe der Kirchensteuer in Württemberg erst ab April 2021 angeboten wurde, was die niedrigere Anzahl an Antworten erklärt.

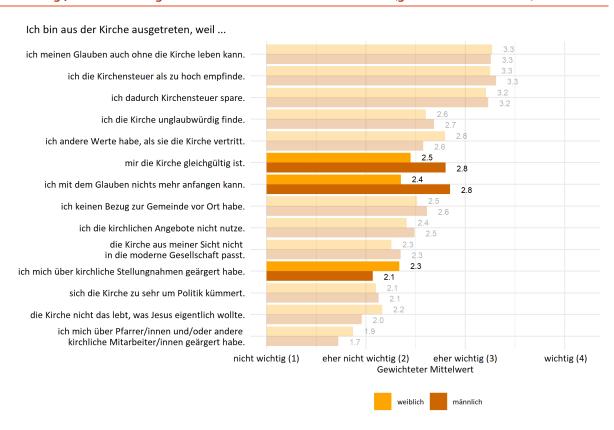
Gemeinde vor Ort habe" und "ich die kirchlichen Angebote nicht nutze") oder eine Indifferenz gegenüber dieser Institution ausdrücken ("mir die Kirche gleichgültig ist"). Auch hier fallen die Unterschiede in den Prozentverteilungen eher marginal aus.

Die restlichen fünf Motive waren für weniger als die Hälfte der Befragten von Bedeutung (vgl. Abb. 6). Mit 42 % zumindest tendenzieller Bedeutung spielt hier die Einschätzung, dass die Kirche nicht in eine moderne Gesellschaft passt, noch die größte Rolle. Allerdings liegen die Bedeutung des Ärgers über kirchliche Stellungnahmen (39 %), das politische Engagement der Kirche (33 %) und das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu (31 %) nur knapp dahinter. Für die wenigsten Befragten war Ärger über eine kirchliche Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter (25 %) ein wichtiges Motiv für den Austritt.

UNTERSCHIEDE NACH HINTERGRUNDVARIABLEN

Um die Bedeutung der einzelnen Motive für bestimmte Gruppen der Austretenden zu erkennen, wurde weiterhin untersucht, inwiefern das Geschlecht, das Alter, die Wohnsituation (Land vs. Stadt) und die Zugehörigkeit zur Landeskirche von Westfalen oder in Württemberg die Bedeutung der Motive prägt.

Abbildung 7: Die Bedeutung des Geschlechts für die Austrittsmotive (gewichteter Mittelwert)



Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Bei drei der abgefragten Austrittsmotive zeigen sich signifikante Unterschiede (vgl. Abb. 7). So ist die Gleichgültigkeit der Kirche bei Männern (M=2,8) viel deutlicher ausgeprägt als bei Frauen (M=2,5). Diese Differenz ist insofern von größerer Bedeutung, als der Mittelwert der Männer im Skalenbereich liegt, der eine durchschnittliche Bedeutung dieses Motivs für den Austritt anzeigt, während der Mittelwert der Frauen im ambivalenten Skalenbereich liegt. M. a. W.: Während die Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche für den durchschnittlichen Mann eine gewisse Bedeutung hat, wenn er sich für einen Austritt aus der Kirche entscheidet, gilt das für die durchschnittliche Frau nur sehr eingeschränkt. Hier sollten andere Motive wichtiger sein.

Gleiches gilt für das Empfinden, dass man mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann (vgl. Abb. 7), wobei hier die Spreizung zwischen Männern (M = 2,8) und Frauen (M = 2,4) etwas größer ausfällt.

Beim Ärger über kirchliche Stellungnahmen sind es die weiblichen Befragten, deren Mittelwert größer ist als derjenige der männlichen Befragten (vgl. Abb. 7). Da sich allerdings beide Mittelwerte im ambivalenten Bereich der Skala befinden ($M_{Männer} = 2,1$; $M_{Frauen} = 2,3$), heißt das faktisch, dass sich kein grundlegender Unterschied zwischen beiden Geschlechtern ergibt.

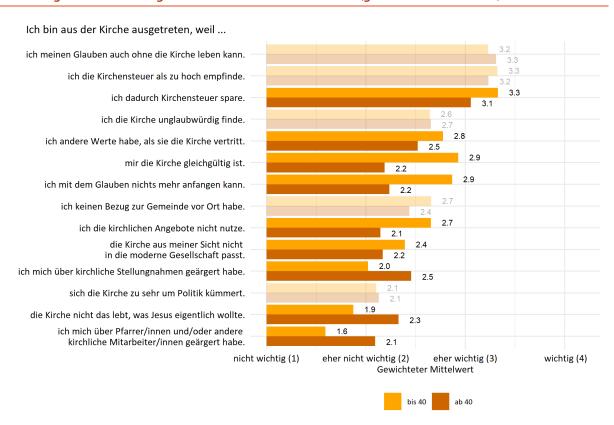


Abbildung 8: Die Bedeutung des Alters für die Austrittsmotive (gewichteter Mittelwert)

Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Beim Alter wurde zwischen den beiden Gruppen derjenigen, die jünger als 40, und derjenigen, die älter als 40 Jahre sind, unterschieden. Bei neun der 13 abgefragten Austrittsmotive ergibt diese Unterteilung der Altersvariable signifikante Unterschiede (vgl. Abb. 8). Im Detail ist der jüngeren Altersgruppe das Sparen von Kirchensteuer (M = 3,3) etwas wichtiger als der älteren (M = 3,1), wobei beide Mittelwerte im Skalenbereich liegen, der eine große Bedeutung dieses Motivs ausweist.

Ähnliche Verhältnisse finden sich bei den Motiven, dass man andere Werte vertritt als die Kirche ($M_{j\ddot{u}ngere} = 2,8;$ $M_{\ddot{a}ltere} = 2,5$), einem die Kirche gleichgültig ist ($M_{j\ddot{u}ngere} = 2,9;$ $M_{\ddot{a}ltere} = 2,2$), man mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann ($M_{j\ddot{u}ngere} = 2,9;$ $M_{\ddot{a}ltere} = 2,2$), und man die kirchlichen Angebote nicht nutzt ($M_{j\ddot{u}ngere} = 2,7;$ $M_{\ddot{a}ltere} = 2,1;$ vgl. Abb. 8). Bei allen drei Motiven ist das jeweilige Motiv bei der jüngeren Altersgruppe von Bedeutung, während die Mittelwerte der älteren Altersgruppe im Skalenbereich liegen, der für eine eingeschränkte Bedeutung steht. Im Unterschied zum Sparen der Kirchensteuer, das für alle Befragten wichtig ist, könnte bei den zuletzt beschriebenen Motiven also eine differenzierte pastorale Reaktion ansetzen, denn sie sind für jüngere eher wichtig, für ältere dagegen mehrheitlich eher nicht wichtig.

Bei zwei Motiven zeigt die ältere Gruppe einen Mittelwert im ambivalenten Bereich der Skala, während der Wert der jüngeren Gruppe anzeigt, dass dieses Motiv für deren Kirchenaustritt eher nicht wichtig ist (vgl. Abb. 8).

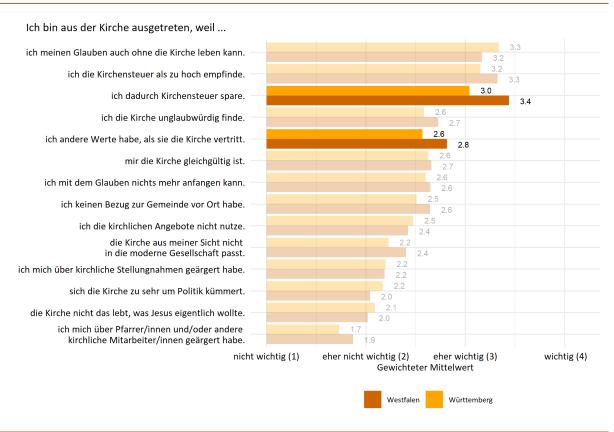
Dabei handelt es sich um den Ärger über kirchliche Stellungnahmen ($M_{jüngere} = 2,0$; $M_{ältere} = 2,5$) und das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu ($M_{jüngere} = 1,9$; $M_{ältere} = 2,3$). Wenn überhaupt, sind es also eher die Menschen, die älter als 40 Jahre sind, die wegen beider Motive aus der Kirche austreten. Umgekehrt liegt dagegen der Fall bei der Einschätzung der Kirche als nicht mehr zur Gesellschaft passend ($M_{jüngere} = 2,4$; $M_{ältere} = 2,2$), denn hier sind es die jüngeren Befragten, für die dieses Motiv im Durchschnitt weder wichtig noch unwichtig ist, während es für die älteren Befragten eher nicht wichtig ist.

Der letzte signifikante Unterschied ergibt sich beim Ärger über kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vgl. Abb. 8). Dieses Motiv ist für jüngere gar nicht wichtig (M = 1,6), während bei älteren Befragten zumindest eine geringe Wichtigkeit (M = 2,1) angezeigt wird.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für ältere Menschen ein konkreter Anlass eher für der Austritt aus der Kirche von Bedeutung ist als für jüngere, wobei diese Anlässe auch für die Älteren eher schwache Bedeutung haben.

Als dritte Hintergrundvariable wurde berechnet, ob es für die Austrittsmotive einen Unterschied bedeutet, ob man in der Stadt wohnt oder auf dem Land. In der hier untersuchten Stichprobe ergeben sich keine signifikanten Differenzen. Damit ist der Wohnort für die Bedeutung der Austrittsmotive belanglos.

Abbildung 9: Die Bedeutung der landeskirchlichen Zugehörigkeit für die Austrittsmotive (gewichteter Mittelwert)



Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Unterschiede zwischen den beiden Landeskirchen zeigen sich nur bei zwei Motiven (vgl. Abb. 9). Das Sparen der Kirchensteuer ist den Befragten aus Westfalen sehr wichtig (M=3,4), denen aus Württemberg etwas weniger (M=3,0). Die Divergenz zwischen den eigenen Werten und denen, die die Kirche vertritt, spielt in Westfalen eine leicht größere Rolle für den Kirchenaustritt (M=2,8) als in Württemberg.

CHARAKTERISTISCHE MOTIVBÜNDEL

Bislang wurde jedes erfragte Motiv für sich genommen untersucht. Allerdings treten manche dieser Motive häufig zusammen auf, so dass sie als Aspekte einer gemeinsamen Motivlage angesehen werden können. Das statistische Verfahren, das derartige Zusammenhänge untersucht, ist die sog. explorative Faktorenanalyse. Führt man eine solche in der vorliegenden Stichprobe durch, ergeben sich drei charakteristische Motivbündel, die sich als "Handeln der Kirche", "Glaubensverlust & Indifferenz" und "Individuelle Nutzen-Abwägung" benennen lassen (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Charakteristische Motivbündel (explorative Faktoranalyse)

Ich bin aus der Kirche ausgetreten, weil	Handeln der Kirche	Faktoren Glaubens- verlust & Indifferenz	individuelle Nutzen- Abwägung
ich mich über kirchliche Stellungnahmen geärgert habe	0,805		
die Kirche nicht das lebt, was Jesus eigentlich wollte.	0,768		0,190
ich mich über Pfarrer/innen und/oder andere kirchliche Mitarbeiter/innen geärgert habe	0,703		
ich die Kirche unglaubwürdig finde.	o , 659	0,481	
sich die Kirche zu sehr um Politik kümmert.	0,631	0,254	
mir die Kirche gleichgültig ist.		0,874	
ich mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann.		0,863	
ich keinen Bezug zur Gemeinde vor Ort habe.	0,159	0,558	0,381
die Kirche aus meiner Sicht nicht in die moderne Gesellschaft passt.	0,437	0,479	0,377
ich andere Werte habe, als sie die Kirche vertritt.	0,513	0,419	0,346
ich meinen Glauben auch ohne die Kirche leben kann.			0,690
ich dadurch Kirchensteuer spare.	0,368		0,609
ich die kirchlichen Angebote nicht nutze.	0,143	0,494	0,504
Eigenwert	3,326	2,774	1,566

Legende: Varimax-Rotation; N = 480, KMO = 0,84, erklärte Varianz: 59 %. Das Item "ich die Kirchensteuer als zu hoch empfinde" ist nicht Teil der Faktoranalyse, weil es in Württemberg erst später in die Erhebung aufgenommen wurde.

Auf den ersten Faktor "Handeln der Kirche" laden fünf Austrittsmotive, nämlich der Ärger über kirchliche Stellungnahmen, das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu, das Empfinden, dass die Kirche unglaubwürdig ist, der Ärger über kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das zu starke politische Engagement der Kirche (vgl. Tab. 2). Diesen Motiven ist gemeinsam, dass sie sich auf das Innenleben oder Binnengeschehen der Kirche beziehen. Es ist das Selbstverständnis der Kirche oder deren Handeln, das als Grund für den Austritt herangezogen wird. Dieser Faktor wird deshalb "Handeln der Kirche" genannt.

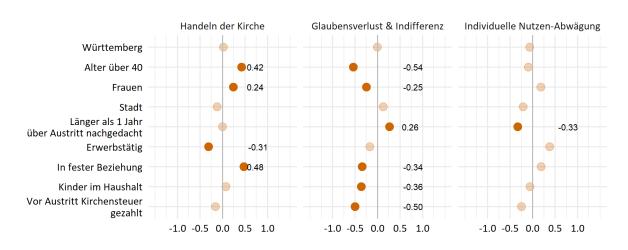
Es folgen fünf Motive, die zusammen den zweiten Faktor bilden (vgl. Tab. 2). Hierbei handelt es sich erstens um die Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche und den Bedeutungsverlust des Glaubens, zweitens um den fehlenden Bezug zur Gemeinde vor Ort, und drittens um die Unvereinbarkeit der Kirche mit einer modernen Gesellschaft und die Divergenz der eigenen Werte mit denjenigen, die die Kirche vertritt. Orientiert man sich an den Faktorladungen, prägen vor allem der Glaubensverlust und die Indifferenz diesen Faktor, denn in beiden Fällen ist die Ladung größer als 0,8. Der Einfluss der anderen vier Einzelmotive ist deutlich weniger stark ausgeprägt. Deshalb wird dieser Faktor "Glaubensverlust & Indifferenz" genannt.

Die restlichen drei Motive bilden den dritten Faktor (vgl. Tab. 2). Es geht in ihm um das Leben des Glaubens ohne Kirche, das Sparen der Kirchensteuer und die fehlende Nutzung kirchlicher Angebote. So divergent sich die drei Motive auf den ersten Blick lesen, haben sie gemeinsam, dass sie Gründe darstellen, weshalb die Befragten keinen Nutzen aus ihrer Kirchenmitgliedschaft ziehen. Der dritte Faktor wird deshalb "Individuelle Nutzen-Abwägung" genannt.

DER EINFLUSS DER HINTERGRUNDVARIABLEN AUF DIE MOTIVBÜNDEL

Für diese Motivbündel kann nun untersucht werden, welche Rolle sie für bestimmte Gruppen der Ausgetretenen spielen. Dazu wurden wiederum das Alter und das Geschlecht herangezogen, aber auch der Zeitpunkt des Austrittsprozesses, der Erwerbsstatuts, Beziehungs- und Familienstatus sowie der Wechsel in eine andere Religionsgemeinschaft nach dem Austritt (vgl. Tab. 8). Darüber hinaus wurde geprüft, ob die Variablen "Landeskirche" und "Stadt/Land" einen signifikanten Einfluss auf einen der drei Faktoren haben. Dem ist nicht so, sie sind somit für die Ausprägung der drei charakteristischen Motivbündel nicht relevant.

Abbildung 11: Die Bedeutung verschiedener Variablen für die Motivbündel (gewichtete Mittelwerte)



Legende: Die Punkte zeigen die Differenzen der mit den Hochrechnungsfaktoren gewichteten Mittelwerte an. Differenzen, die bei der Irrtumswahrscheinlichkeit von p < 0,05 von o verschieden sind, werden dunkel und mit Werten dargestellt, insignifikante Differenzen transparent.

Konzentriert man sich auf das Motivbündel "Handeln der Kirche", weisen vier Variablen einen signifikanten Unterschied auf (vgl. Abb. 11). Zwei dieser Variablen – Alter und Leben in fester Beziehung – zeigen dabei einen relativ großen Einfluss, weil sich die Faktorwerten um mindestens 0,4 unterscheiden. Konkret spielt das Handeln der Kirche in den Austrittsmotiven älterer Menschen ebenso eine deutlich größere Rolle als in derjenigen jüngerer Menschen wie in der Austrittsmotivation von Personen, die in festen Beziehungen leben, im Vergleich mit denjenigen, die keine feste Beziehung haben. In zwei weiteren Fällen ergibt sich ein tendenzieller Einfluss: So messen Frauen diesem Motivbündel einen etwas höheren Wert zu als Männer. Erwerbstätigen ist das Handeln der Kirche etwas weniger wichtig, wenn es um den Austritt aus der Kirche geht, als denen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen.

Beim Motivbündel "Glaubensverlust & Indifferenz" erweisen sich die Unterschiede auf sechs Variablen als signifikant (vgl. Abb. 11), wobei vor allem die beiden Variablen des Alters und der Zahlung von Kirchensteuer einen großen Einfluss mit Mittelwertdifferenzen jenseits von 0,5 aufweisen. Jüngere Befragte wurden ebenso viel stärker durch dieses Bündel zum Austritt motiviert als wie Menschen, die vor dem Austritt keine Kirchensteuer bezahlt haben im Vergleich zu denen, die kirchensteuerpflichtig waren. In beiden Fällen ist der gemessene Einfluss groß. Die anderen vier Variablen weisen eher tendenzielle Unterschiede aus. Demnach ist der Glaubensverlust und die Indifferenz gegenüber Kirche in der Austrittsmotivation von Männern etwas bedeutsamer als in derjenigen von Frauen. Gleiches gilt für Menschen ohne feste Beziehung gegenüber denjenigen, die in einer

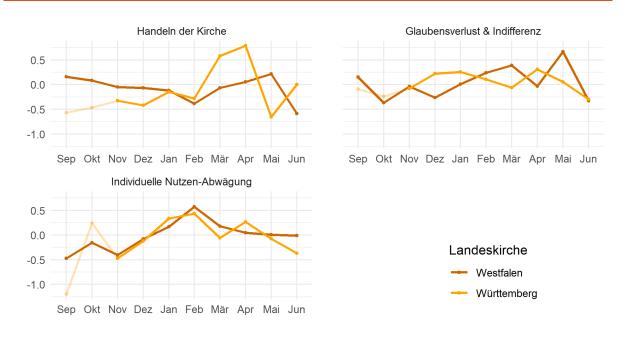
festen Beziehung leben, Menschen ohne Kinder im Haushalt und Menschen, die länger als ein Jahr über ihren Austritt nachgedacht haben. Salopp zugespitzt formuliert: Glaubensverlust und Indifferenz sind vor allem für Männer ausschlaggebend, die jünger als 40 Jahre alt sind, ohne feste Beziehung und Kinder im Haushalt leben, vor dem Austritt keine Kirchensteuer gezahlt und länger über ihren Austritt nachgedacht haben.

Die individuelle Nutzen-Abwägung zeigt bei einem der betrachteten Merkmale eine statistisch signifikante Differenz: Sie ist Menschen, die länger als ein Jahr über den Kirchenaustritt nachgedacht haben, etwas weniger wichtig als denjenigen, die kürzer darüber nachgedacht haben. Offensichtlich ist die Abwägung von Kosten gegnüber dem Nutzen einer Mitgliedschaft umso bedeutsamer, je kurzfristiger man sich für den Austritt aus der Kirche entscheidet.

DIE AUSWIRKUNG DES AUSTRITTSZEITPUNKTS AUF DIE MOTIVBÜNDEL

Eine letzte Überlegung gilt der Frage, ob sich die Bedeutung der einzelnen Motivbündel über den Erhebungszeitraum hinweg verändert hat. Dazu werden die Factor-Scores der drei Motivbündel pro Monat berechnet, was bedeutet, dass in jedem Monat immer nur die Teilstichprobe berücksichtigt wird, die in diesem Monat ausgetreten ist. Das führt notwendigerweise zu kleinen Teilstichproben, in denen dem Einzelfall eine große Bedeutung zukommt. Im Fall der Monate September und Oktober beruhen die Daten in Württemberg auf sehr wenigen Antworten. Die Gewichtung dieser Daten verzerrt in diesen Monaten daher die wahre Bedeutung der Motivbündel. Auf eine Interpretation der Werte aus Württemberg für beide Monate wird deshalb verzichtet. In den Teilstichproben der anderen Monate aus Württemberg sowie bei allen Teilstichproben aus Westfalen besteht diese Problematik nicht. Ferner ist zu beachten, dass es im Beobachtungszeitraum aufgrund der COVID-19-Pandemie insbesondere von Dezember 2020 bis Februar 2021 erhebliche Zugangsbeschränkungen zu Behörden gab. Austrittsentscheidungen konnten in diesem Zeitraum oftmals nicht kurzfristig umgesetzt werden. Dies erklärt, warum die Austrittszahlen zum Jahreswechsel 2020/2021 nicht wie üblich angestiegen sind (vgl. Abb. 2 und 3). Dies bedeutet aber auch, dass für Austritte, für die das Handeln der Kirche eine besondere Rolle spielt, dieses kirchliche Handeln möglicherweise nicht im März oder April 2021, sondern in den Monaten davor wahrgenommen wurde und zu einer Austrittsentscheidung geführt hat, die verzögert im März oder April 2021 umgesetzt wurde.

Abbildung 12: Verschiebung der Bedeutung der charakteristischen Motivbündel (gewichtete Mittelwerte der Faktor-Scores)



Legende: Grundlage der Berechnung sind gewichtete Mittelwerte. Aufgrund der Datenlage sind die Werte für September und Oktober aus Württemberg nicht belastbar und werden deshalb in der Interpretation nur zurückhaltend berücksichtigt.

Beim Blick auf die einzelnen Kurven zeigen sich sehr unterschiedliche Verläufe der monatlichen Bedeutung der drei Motivbündel (vgl. Abb. 12). So fällt die Bedeutung des Handelns der Kirche in Westfalen von September 2020 bis Februar 2021 kontinuierlich. Ist es denjenigen, die im September austreten, noch wichtiger als allen Befragten zusammen, ist es im Februar weniger wichtig als dem Durchschnitt aller Befragten. In Württemberg pendelt dieses Motivbündel von November 2020 bis Februar 2021 zwischen unterdurchschnittlicher bis durchschnittlicher Bedeutung. Im März und April gewinnt dieses Motivbündel dann in beiden Landeskirchen an Gewicht für die Austrittsentscheidung. In Württemberg steigt die Kurve sprunghaft im März, um im April ihren Höhepunkt zu erreichen und dann im Mai wieder unter den Durchschnitt aller Befragten zu fallen. In Westfalen ist ein stetiger Anstieg in den Monaten März bis Mai zu verzeichnen, wobei die konkrete Bedeutung des kirchlichen Handelns im Mai etwa auf dem Niveau des Septembers liegt. In beiden Landeskrichen ist die Bedeutung dieses Motivbündels im Juni dann durchschnittlich (Württemberg) bis unterdurchschnittlich (Westfalen) ausgeprägt. Was der sprunghafte Rückgang dieses Motivbündels im Mai in Württemberg bedeutet, kann erst mit dem weiteren Verlauf der Untersuchung erschlossen werden. Unter Umständen lässt sich dieser Ausreißer mit der für diesesn Bericht verwendeten württembergische Mai-Stichprobe erklären, in die noch nicht alle geführten Interviews einflossen. Bemerkenswerterweise fällt der Anstieg beider Kurven in den Monaten März und April mit der öffentlichen Diskussion um den Umgang des Kölner Kardinals Woelki mit den Missbrauchsfällen zusammen. Einiges deutet darauf hin, dass diese Diskussion auch bei Mitgliedern der evangelischen Kirchen eine erhöhte Aufmerksamkeit für das kirchliche Handeln bewirkt hat. Zieht man die absoluten Austrittszahlen hinzu (Abb. 4), steigen in diesen Monaten vor allem die Austritte in Württemberg unter den jungen Menschen sehr stark an. Man kann vermuten, dass die Berichterstattung aus Köln nochmals andere junge Menschen zum Austritt motiviert hat als es ohne diese Berichterstattung geschehen wäre. Das deutet zumindest die größere Bedeutung des Motivbündels "Handeln der Kirche" an, das unter normalen Umständen stärker ältere Menschen zum Austritt aus der Kirche bewegt.

Das Motivbündel "Glaubensverlust & Indifferenz" ist in beiden Landeskirchen zu Beginn des Erhebungszeitraums ähnlich ausgeprägt, um ab Dezember zwar ähnliche Dynamiken zu entwickeln, die jedoch in Westfalen meistens um einen Monat später auftreten als in Württemberg (vgl. Abb. 12). Insbesondere in Württemberg bewegt sich dieses Motivbündel von September 2020 bis November 2020 weitgehend im Durchschnitt aller Befragten, der in der Grafik durch die Nullinie markiert ist. 11 Im gleichen Zeitraum sind die Pendelbewegungen in Westfalen etwas stärker ausgeprägt, verlaufen aber ebenfalls mal über, mal unter diesem Durchschnitt. Ab Dezember 2020 lassen sich dann unterschiedliche Dynmiken in beiden Landeskirchen beobachten. In Württemberg spielt der Glaubensverlust und die Indifferenz gegenüber der evangelischen Kirche im Dezember und im Januar eine leicht überdurchschnittliche Rolle, um dann bis März wieder auf ein durchschnittliches Niveau zu sinken. Im April kommt es dann nochmals zu einem sprunghaften Anstieg der Bedeutung, um dann im den Monaten Mai und Juni auf ein unterdurchschnittliches Niveau abzusinken. In Westfalen ist dieses Motivbündel den im Dezember 2020 Ausgetretenen dagegen etwas weniger wichtig wie dem Durschschnitt aller Befragten, um dann jedoch bis März 2020 kontinuierlich auf ein überdurchschnittliches Niveau zu steigen.Im April sinkt die Bedeutung von Indifferenz und Glaubensverlust dann wieder auf ein durchschnittliches Niveau, um im Mai nochmals sprunghaft anzusteigen. Die Bedeutung dieses Motivbündels im Juni ist in Wesfalen dann wieder unter dem Durchschnitt aller Befragten.

Das Motivbündel der individuellen Nutzen-Abwägung zeigt dagegen in beiden Landeskirchen einen analogen Verlauf, wenn man berücksichtigt, dass die beiden Werte für September und Oktober für Württemberg kaum seriös interpretiertbar sind, weil sie auf nur sehr wenigen Einzelfällen beruhen (vgl. Abb. 12). Demnach steigt die Bedeutung dieses Motivbündels in beiden Regionen vom November 2020 bis Februar 2021 kontinuierlich an, wobei es anfangs den Ausgetretenen etwas weniger wichtig war als im Durchschnitt des Befragungszeitraums und im Februar 2021 etwas wichtiger. In beiden Landeskirchen bricht diese Dynamik im März 2021, denn für die in diesem Monat Ausgetretenen hat dieses Motivbündel dieselbe Bedeutung, wie sie der individuellen Nutzen-Abwägung von allen Befragten im Erhebungszeitraum durchschnittlich zugesprochen

-

¹¹ Man beachte, dass die Daten für September und Oktober 2020 nicht belastbar sind.

Folgemonaten leicht	unterdurchschnittlich	n einzupendeln.		

5.3. DIE PERSONALEN UND SOZIALEN RESSOURCEN DER AUSGETRETENEN

Die personalen und sozialen Ressourcen der Ausgetretenen werden als möglicher Faktor betrachtet, der den Kirchenaustritt beeinflusst. Im Folgenden werden zuerst die personalen Ressourcen dargestellt (5.3.1.), dann die sozialen (5.3.2.)

5.3.1. DIE PERSONALEN RESSOURCEN

Als personale Ressourcen wurden in dieser Erhebung die generelle Lebenszufriedenheit, das Vertrauen in die Mitmenschen, die Selbstwirksamkeitserfahrung, die technische Affinität, die Einstellung gegenüber kultureller Vielfalt und die Einstellung zur evangelischen Kirche erfragt.

VERTEILUNG DER ANTWORTEN AUF DIE VORGEGEBENEN ITEMS

Insgesamt sind die Ausgetretenen sehr zufrieden mit ihrem Leben, denn 81 % stimmen der entsprechenden Aussage zu und weitere 16 % erachten sie als eher zutreffend (vgl. Abb. 13). Beim Vertrauen in die Mitmenschen war das Item so formuliert, dass es Misstrauen ausdrückt. Ein solches Misstrauen trifft auf knapp 6 % der Befragten voll und auf weitere 24 % eher zu. Die restlichen Befragten zeigen ein grundsätzliches Vertrauen in ihre Mitbürgerinnen und Mitbürgern, und zwar etwa so viel uneingeschränkt (38 %) wie eingeschränkt (32 %).

Ich bin mit meinem Leben alles 81.0 in allem sehr zufrieden, 1.9 635 so wie es gegenwärtig läuft. Heutzutage kann man sich auf 32.1 37.8 590 niemanden mehr verlassen. Wenn ich mich anstrenge, werde 61.3 33.8 567 ich auch Erfolg haben. Mir ist es wichtig, technisch auf dem aktuellen Stand der 43.9 11.3 7.6 610 Dinge zu sein. Die vielen Kulturen in Deutschland 53.8 38.5 5.8 610 bereichern den Alltag. Ich finde es wichtig, dass es 25.6 586 14.0 die evangelische Kirche gibt. 0 50 100 Anteil an den gültigen Antworten in % trifft eher zu trifft zu trifft eher nicht zu trifft nicht zu

Abbildung 13: Die personalen Ressourcen (in Prozent)

Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand.

Wenn es darum geht, dass die eigenen Anstrengungen von Erfolg gekrönt sind, ist die Mehrheit der befragten Ausgetretenen von ihrer Selbstwirksamkeit voll überzeugt (61 %) und ein weiteres Drittel eher überzeugt (vgl. Abb. 13). Insgesamt erweisen sich die Interviewten auch als eher technisch affin, denn für 44 % trifft es zu, dass sie technisch auf dem aktuellen Stand der Dinge sein wollen, auf weitere 39 % trifft das eher zu. 8 % der Befragten ist ihre technische Ausrüstung dagegen ohne Bedeutung. Auch der kulturellen Vielfalt stehen die meisten der Interviewten positiv gegenüber. Für 54 % trifft es zu, dass diese Vielfalt Deutschland bereichert, für weitere 39 % trifft das eher zu.

Das letzte Item der personalen Ressourcen hat nach der generellen Bedeutung der Existenz der evangelischen Kirche für die Ausgetretenen gefragt. 26 % der Befragten finden es auch nach ihrem Austritt uneingeschränkt wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt. Weitere 34 % finden es eher wichtig. 26 % erachten die evangelische Kirche für eher nicht wichtig und 14 % für gar nicht wichtig.

DER EINFLUSS DER HINTERGRUNDVARIABLEN AUF DIE PERSONALEN RESSOURCEN

Das Geschlecht hat nur auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung und die technische Affinität der Ausgetretenen einen signifikanten Einfluss (vgl. Abb. 14). Männer sind etwas überzeugter, dass ihre Anstrengung zu Erfolg führt (M=3,6) als Frauen (M=3,5), wobei diese geringe Differenz praktisch ohne Bedeutung sein dürfte. Das ist anders im Fall der technischen Affinität: Ist der Zustand ihrer technischen Ausstattung Männern eher wichtig bis wichtig (M=3,5), ist dieser Zustand für die befragten Frauen im Durchschnitt weder wichtig noch unwichtig (M=2,7).

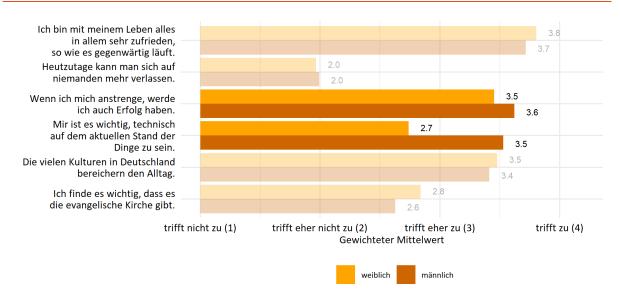


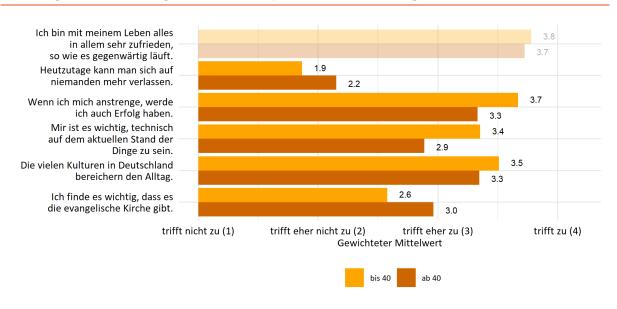
Abbildung 14: Die Bedeutung des Geschlechts für die personalen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)

Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Das Alter wirkt sich signifikant auf die Selbstwirksamkeit, die technische Affinität, die Einstellung gegenüber kultureller Vielfalt und die Einstellung gegenüber der evangelischen Kirche aus (vgl. Abb. 15). So erleben sich jüngere Ausgetretene etwas selbstwirksamer (M = 3,7) als ältere Ausgetretene (M = 3,3). Faktisch spiegelt diese Differenz auch einen kategorialen Unterschied wider, denn die Erfahrung, durch Anstrengung Erfolg zu haben, trifft auf die Jüngeren durchschnittlich zu, während die Älteren sie im Durchschnitt nur als "eher zutreffend" anzeigen. Bei der technischen Affinität ist diese Differenz ähnlich ausgeprägt, wobei sich die Jüngeren als technisch affiner (M = 3,3) erweisen als die Älteren (M = 2,9). Auch die Einstellung gegenüber kultureller Vielfalt ist bei den Jüngeren (M = 3,6) positiver als bei den Älteren (M = 3,3), wobei beide Mittelwerte im Bereich der Skala liegen, der eine zumindest tendenzielle Zustimmung zu kultureller Vielfalt als Bereicherung des Alltags steht.

Das Alter wiederum beeinflusst alle Lebenseinstellungen mit Ausnahme der Zufriedenheit (vgl. Abb. 15) Ältere Befragte sind etwas weniger überzeugt von der Vertrauenswürdigkeit anderer (M=2,2) als jüngere (M=1,9), wobei beide Mittelwerte für ein überwiegend grundsätzliches Vertrauen stehen. Außerdem ist es älteren Menschen eher wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt (M=3,0), während jüngere in dieser Hinsicht im Durchschnitt nicht entschieden sind (M=2,6). Die jüngeren Befragten sind dafür deutlich überzeugter, dass ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt sind (M=3,7) als die älteren (M=3,3). Auch sind sie technisch affiner, was erwartet werden konnte (M=3,4 zu M=2,9). Die Differenz in der Erfahrung kultureller Vielfalt als Bereicherung (M=3,5 zu M=3,3) dürfte, obwohl signifikant, praktisch ohne Bedeutung sein.

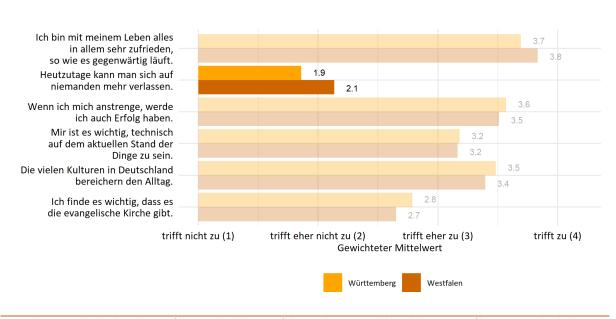
Abbildung 15: Die Bedeutung des Alters für die personalen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)



Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Das Wohnumfeld der Befragten spielt für die personalen Ressourcen keine Rolle. Es ist in dieser Hinsicht also egal, ob sie in einer städtischen oder einer ländlichen Umgebung leben.

Abbildung 16: Die Bedeutung landeskirchlichen Zugehörigkeit für die personalen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)



Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Die landeskirchliche Zugehörigkeit spielt dagegen für das Vertrauen der Befragten in ihre Mitmenschen eine Rolle (vgl. Abb. 16). So fällt das Misstrauen gegenüber anderen bei den Ausgetretenen aus der Landeskirche in Württemberg (M = 1,9) signifikant niedriger aus als bei denen, die die Evangelische Kirche von Westfalen verlassen haben (M = 2,1). Beide Mittelwerte bewegen sich aber im Skalenbereich, der ein grundsätzliches Vertrauen in die Mitmenschen bedeutet.

SONDERAUSWERTUNG: GENERELLE BEDEUTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE NACH ALTER UND GESCHLECHT

Wegen seiner besonderen Bedeutung für die beiden Landeskirchen, die das Austritts-Monitoring unterstützen, wird die generelle Bedeutung der evangelischen Kirche nochmals eigens daraufhin betrachtet, wie sie sich für die Kombination von Alter und Geschlecht darstellt. Haben die Befragten durch ihren Austritt gezeigt, dass die evangelische Kirche für sie persönlich keine Bedeutung mehr hat, ist die Konsequenz dieses Austritts für die generelle Bedeutung, die sie dieser Kirche zuschreiben, offen. Oben wurde gesehen, dass die Ausgetretenen mehrheitlich die Existenz der evangelischen Kirche für zumindest eher wichtig erachten.

In der differenzierten Auswertung zeigt sich wieder die bereits oben beschriebene Bedeutung des Alters (vgl. Abb. 18). Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ist die uneingeschränkte Zustimmung zu besagtem Item deutlich größer als bei den jüngeren Befragten. Interessant ist aber, dass lediglich in der Gruppe der jüngeren Männer die generelle Zustimmung zur Kirche ("trifft zu" / "trifft eher zu"), nur etwa die Hälfte der Befragten teilt (51 %). In den anderen drei Teilgruppen liegt dieser Zustimmungswert zwischen 60 % und 68 % und damit deutlich höher. Auch die generelle Ablehnung der evangelischen Kirche erreicht lediglich bei jüngeren Männern eine bemerkenswerte Ablehnungsquote (21 %).

weiblich bis 40 35.0 27.3 12.9 119 weiblich ab 40 21.3 8.8 172 männlich bis 40 34.0 28.3 20.7 142 34.1 34.0 23.2 männlich ab 40 8.7 153 0 25 50 75 100 Anteil an den gültigen Antworten in % trifft zu trifft eher zu trifft eher nicht zu trifft nicht zu

Abbildung 18: Die Bedeutung der evangelischen Kirche nach Alter und Geschlecht

Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand.

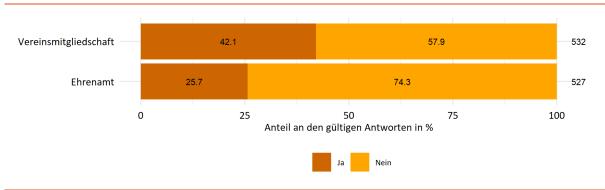
5.3.2. DIE SOZIALEN RESSOURCEN

Die sozialen Ressourcen beziehen sich auf das soziale Umfeld, in das die Befragten eingebettet sind. Wir haben zwei Aspekte dieses Umfelds erfasst, nämlich die Zugehörigkeit zu einem Verein und das ehrenamtliche Engagement.

VERTEILUNG DER ANTWORTEN AUF DIE VORGEGEBENEN ITEMS

Vier von zehn der Befragten sind Mitglied in einem Verein, ein Viertel engagiert sich ehrenamtlich (vgl. Abb. 19). Vor allem der zweite Wert ist für den Bereich der evangelischen Kirche sehr niedrig. Der repräsentative Freiwilligensurvey von 2014 zeigt: 44 % der Deutschen sind ehrenamtlich aktiv. Bei den Evangelischen ist die Quote der Engagierten mit 49 % sogar noch höher. 12

Abbildung 19: Die sozialen Ressourcen (in Prozent)



Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand.

DER EINFLUSS DER HINTERGRUNDVARIABLEN AUF DIE SOZIALEN RESSOURCEN

Das Geschlecht erweist sich bei beiden Indikatoren als einflussreich (vgl. Abb. 20). So sind deutlich mehr Männer (52 %) in Vereinen organisiert als Frauen (31 %). Auch beim sozialen Engagement liegt der Anteil der männlichen Befragten (30 %) deutlich über dem der weiblichen (20 %).

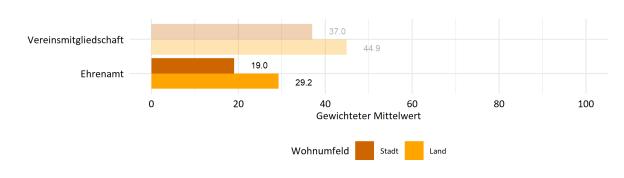
Abbildung 20: Die Bedeutung des Geschlechts für die sozialen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)



Das Alter beeinflusst dagegen weder die Mitgliedschaft in einem Verein noch das ehrenamtliche Engagement der Ausgetretenen. Das Wohnumfeld wirkt sich dagegen auf das ehrenamtliche Engagement aus, (vgl. Abb. 22). Hier ist der Anteil derjenigen vom Land um 10 Prozentpunkte größer als jener aus der Stadt (29 % zu 19 %).

¹² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014) (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der deutsche Freiwilligensurvey. BMFSFJ: Berlin.

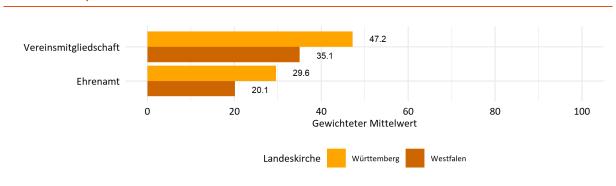
Abbildung 22: Die Bedeutung des Wohnumfelds für die sozialen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)



Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

Die Zugehörigkeit zu einer Landeskirche bedingt wiederum die beiden Variablen zu den sozialen Ressourcen der Befragten (vgl. Abb. 23). So sind die ehemaligen Mitglieder der Landeskirche in Württemberg signifikant häufiger in Vereinen organisiert (47 % zu 35 %) und ehrenamtlich engagiert (30 % zu 20 %) als die ehemaligen Mitglieder der Landeskirche von Westfalen.

Abbildung 23: Die Bedeutung der landeskirchlichen Zugehörigkeit für die sozialen Ressourcen (gewichteter Mittelwert)

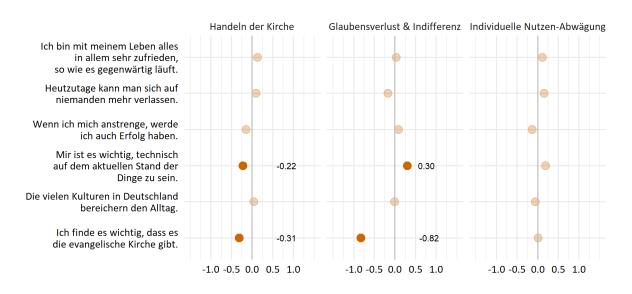


Legende: Unterschiede, die nicht signifikant sind und damit zufällig sein können, sind blass koloriert, signifikante Unterschiede dagegen kräftig.

5.4. DER EINFLUSS VON PERSONALEN UND SOZIALEN RESSOURCEN AUF DIE MOTIV-BÜNDEL

Die letzte Überlegung dieses Berichts gilt der Frage, inwiefern die personalen und sozialen Lebensmöglichkeiten der Ausgetretenen die Motivbündel, die für den Kirchenaustritt verantwortlich zeichnen, prägen.

Abbildung 24: Der Einfluss der personalen Ressourcen auf die charakteristischen Motivbündel (gewichtete Mittelwerte)



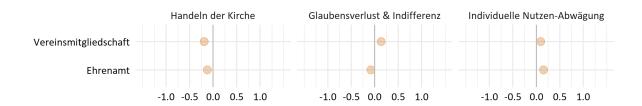
Legende: Die Punkte zeigen die Differenzen der mit den Hochrechnungsfaktoren gewichteten Mittelwerte an. Differenzen, die bei der Irrtumswahrscheinlichkeit von p < 0,05 von o verschieden sind, werden dunkel und mit Werten dargestellt, insignifikante Differenzen transparent.

Die obige Abbildung zeigt, dass zwei Variablen der personalen Ressourcen signifikante Unterschiede bei den Faktorwerten zum Motivbündel "Handeln der Kirche" aufweisen, nämlich die Wichtigkeit auf dem aktuellen Stand der Dinge zu sein und die individuelle Bedeutung der evangelischen Kirche (vgl. Abb. 24). Zum einen ist das Handeln der Kirche ein weniger wichtiges Austrittsmotiv für die Befragten, denen es wichtig ist, auf dem aktuellen Stand der Technik zu sein (Differenz: 0,22). Zum anderen spielt dieses Handeln für diejenigen, die es prinzipiell gut finden, dass es die evangelische Kirche gibt, eine weniger wichtige Rolle im Austrittsprozess als für diejenigen, denen die Existenz dieser Kirche nicht so wichtig ist (Differenz: 0,31). Wer die evangelische Kirche prinzipiell für wichtig erachtet, scheint somit auch deren Handeln positiver zu beurteilen – oder aber in den Überlegungen, die zum Austritt führen, nicht zu sehr zu beachten.

Die Bedeutung des Motivbündels "Glaubensverlust & Indifferenz" wird ebenfalls von zwei Variablen der personalen Ressourcen signifikant beeinflusst (vgl. Abb. 24). Zuerst ist dieses Motivbündel für technikaffine Menschen wichtiger als für Befragte, denen es weniger wichtig ist, technisch auf dem neuesten Stand zu sein (Differenz: 0,30). Schließlich kommt diesem Motivbündel eine höhere Bedeutung im Austrittsprozess von Menschen zu, denen es eher nicht wichtig ist, dass es die evangelische Kirche gibt (Differenz: 0,82).

Die individuelle Nutzen-Abwägung wird dagegen von keiner der erfragten personalen Ressourcen signifikant beeinflusst, (vgl. Abb. 24).

Abbildung 25: Der Einfluss der sozialen Ressourcen auf die charakteristischen Motivbündel (gewichtete Mittelwerte)



Legende: Die Punkte zeigen die Differenzen der mit den Hochrechnungsfaktoren gewichteten Mittelwerte an. Differenzen, die bei der Irrtumswahrscheinlichkeit von p < 0,05 von o verschieden sind, werden dunkel und mit Werten dargestellt, insignifikante Differenzen transparent.

Die drei Motivbündel sind durch die sozialen Ressourcen der Befragten nicht signifikant beeinflusst (vgl. Abb. 25). Weder die Bedeutung des Handelns der Kirche, noch die von Glaubensverlust und Indifferenz, noch die der individuellen Nutzen-Abwägung für den Kirchenaustritt hängen somit davon ab, ob man Mitglied in einem Verein ist oder sich ehrenamtlich engagiert.

6. FAZIT UND AUSBLICK

Mit dem vorliegenden Zwischenbericht wird etwa zur Halbzeit des Projekts zum Austritts-Monitoring eine erste Bilanz gezogen. Eine solche Bilanz ist notwendigerweise vorläufig. Erstens muss damit gerechnet werden, dass tagesaktuelle Ereignisse, die in überregionalen Medien diskutiert werden, die Anlässe und Motivation zum Kirchenaustritt beeinflussen. Zweitens kann bis zum Juni 2021 nicht ausgeschlossen werden, dass die vorliegenden Daten durch die verschiedenen Lockdowns anlässlich der Corona-Pandemie beeinflusst sind. So ist denkbar, dass im Berichtszeitraum von September 2020 bis Juni 2021 Nachholeffekte die Werte einzelner Monate verzerren. Drittens sind noch nicht alle Interviews bis Juni 2021 in die Auswertung eingeflossen. Die beiden Stichprobengruppen "unter 40 – Stadt" waren in den Erhebungsmonaten Mai und Juni relativ schwach besetzt, sodass hier eine Nachverdichtung in Auftrag gegeben wurde, deren Ergebnis nicht mehr in diesem Bericht berücksichtigt werden konnte. In diesem Sinn soll eingangs dieser Abschlussdiskussion eigens betont werden, dass alle hier berichteten Ergebnisse vorläufig sind und ggf. im Licht sämtlicher Daten zum Abschluss des Projekts im Dezember 2022 nochmals neu bewertet werden müssen.

Betrachtet man die großen Linien innerhalb der Ergebnisse, bestätigen sie die Befunde vorliegender Studien aus den letzten Jahrzehnten. ¹³ Zum einen spielen in allen diesen Studien die beiden Gründe, dass man den eigenen Glauben auch ohne Kirche leben kann und Kirchensteuer eine zentrale Rolle. Zum anderen ergeben die Untersuchungen zu Motivbündeln durchweg das Handeln der Kirche und die Indifferenz gegenüber Glaube und Kirche als stabile Faktoren unter den Austrittsmotiven. Diese Konstanz in den Ergebnissen zeigt, dass auch die vorliegenden Daten ein grundsätzlich realistisches Bild vom Kirchenaustritt zeichnen. Auch die Einsicht, dass dem Kirchenaustritt in der Regel ein längerer Prozess vorausgeht, wurde bereits in vorangegangenen Studien herausgearbeitet. Die Identifikation der Motivbündel erlaubt eine übersichtliche Verknüpfung der Austrittsmotive mit bestimmten personenbezogenen Faktoren. Auf dieser Basis kann es gelingen, das Profil besonders austrittsgefährdeter Personen genauer zu erfassen und damit Maßnahmen zur Bindungsstärkung und Mitgliederorientierung gezielter einzusetzen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Austrittswahrscheinlichkeit dieser Typen im Jahresverlauf zu verorten, was wiederum eine gezielte Ansprache durch die Kirchen erlaubt.

Im Detail finden sich einige Ergebnisse, die ein neues Licht auf den Austrittsprozess werfen. Weder in der Landeskirche in Württemberg noch in der Kirche von Westfalen ergibt sich bei der Motivation des Kirchenaustritts ein signifikanter Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Auch zwischen den Geschlechtern ergeben sich auf der Ebene der Motivbündel keine signifikanten Unterschiede. Ferner gelingt es vielen Befragten nicht, einen konkreten Anlass für ihren Austritt anzugeben. In diesen Fällen ist es eher das generelle Gefühl bzw. der prinzipielle Eindruck von Glaube und Kirche, das bzw. der den Austritt motiviert. Schließlich zeigen die qualitativen Daten zur Kirchensteuer, dass es sich bei ihrer Nennung auch um eine Standardantwort handeln kann. Das Spektrum der einschlägigen Antworten ist vielfältig und reicht von tiefer existentielle Betroffenheit wegen einer finanziellen Belastung bis hin zu stichwortartigen Antworten, bei denen es wegen der allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz offensichtlich keiner weiteren Begründung bedarf. Gerade das Austrittsmotiv der Kirchensteuer erweist sich daher als schillernd in seinen vielfältigen Bedeutungen.

¹³ Z. B.: Feige Andreas (1977), Kirchenaustritte. Eine soziologische Untersuchung von Ursachen und Bedingungen, Gelnhausen; Institut für Demoskopie Allensbach (1993), Begründungen und tatsächliche Gründe für einen Austritt aus der Katholischen Kirche, Allensbach am Bodensee; Birkelbach Klaus (1999), Die Entscheidung zum Kirchenaustritt zwischen Kirchenbindung und Kirchensteuer. Eine Verlaufsdatenanalyse in einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten bis zum 43. Lebensjahr, in: Zeitschrift für Soziologie 28, 136–153; Niemelä Kati (2007), Alienated or Disappointed? Reasons for Leaving the Church in Finland, in: Nordic Journal of Religion and Society 20, 195–216; Riegel Ulrich, Köck Thomas & Faix Tobias (2018). Warum Menschen die katholische Kirche verlassen. Eine explorative Untersuchung zu Austrittsmotiven im Mixed-Methods Design, in: Etscheid-Stams M., Laudage-Kleeberg R. & Rünker T. (Hg.). Kirchenaustritt – oder nicht? Wie sich Kirche verändern muss, Freiburg, 125-207.

Der innovative Aspekt des vorliegenden Projekts liegt auf der monatlichen Erhebung, die es im besten Fall erlaubt, besondere Konstellationen in der Austrittsmotivation an konkrete Ereignisse im Alltag der Menschen rückzubinden. Tatsächlich liegt es bei der sprunghaft ansteigenden Bedeutung des Motivbündels "Handeln der Kirche" im März und April 2021 nahe, diesen Anstieg als Reaktion auf die öffentliche Diskussion des Umgangs mit Missbrauchsfällen im Erzbistum Köln zu deuten, der bundesweit breit diskutiert wurde. Die Ausgangsthese des Projekts, dass sich öffentliche Ereignisse im Austrittsverhalten niederschlagen, wird an dieser Stelle gestützt. Bei den weiteren monatlichen Daten muss man noch abwarten, was sich in der zweiten Hälfte des Projekts ergibt. Das ist umso wichtiger, weil davon ausgegangen werden kann, dass in diesen Daten – immer vorausgesetzt, dass es keinen weiteren Lockdown gibt – die durch Corona-Beschränkungen verzögerte Umsetzung von Austrittsentscheidungen seltener auftreten werden und damit Austrittsanlass und Austrittsmonat zeitlich in engerem Zusammenhang stehen.

In der Summe kann man zur Halbzeit des Projekts festhalten, dass seine Grundidee funktioniert. Das ist insofern keine triviale Einsicht, weil hier zum ersten Mal monatsweise repräsentativ über einen längeren Zeitraum hinweg befragt wird. Das ist nicht nur aufwändig zu organisieren, sondern stellt die Forscher (sic!) im Detail auch vor komplexe Herausforderungen. So ist es alles andere als trivial, Monat für Monat in allen Kategorien der Stichprobe eine repräsentative Anzahl von Antworten zu bekommen. Bis zu einem gewissen Grad kann man Abweichungen durch die Gewichtung der Antworten ausgleichen. Finden sich innerhalb einer Kategorie jedoch nur einzelne Antworten, würde eine Gewichtung dieser Antworten dem Zufall, der diesen Antworten innewohnt (die Befragten werden zufällig gezogen!) eine zu große Bedeutung zuweisen. In solchen Fällen muss somit aufwändig nacherhoben werden. ¹⁴ Zur Halbzeit des Projekts kann attestiert werden, dass diese und vergleichbare Herausforderungen gemeistert werden können, man also zum ersten Mal repräsentative Daten für zwei Landeskirchen zum Kirchenaustritt auf Monatsbasis erhält.

Gleichzeitig lassen die vorliegenden Daten noch keine gesicherten Schlüsse zu, denn bei kleinen Datensätzen ändern neue Einträge relativ leicht das Ergebnis. Sichtbar wird das etwa in der Faktoranalyse, die beim ersten Bericht vor drei Monaten noch eine leicht andere Struktur aufgewiesen hat als im vorliegenden Zwischenbericht. Solche Varianzen werden erst bei einem hinreichend großen Datensatz unwahrscheinlich. In diesem Sinn werden im Folgenden auch nur ein paar vorsichtige Ausblicke skizziert, bei denen wir zuversichtlich sind, dass sie bereits durch die vorliegenden Daten hinreichend gedeckt sind.

Die Unterschiede zwischen den jüngeren und den älteren Befragten dürften stabil sein. Treten die jüngeren häufiger aus, weil sie die Kirche für ihren Glauben nicht brauchen oder sich gar nicht als gläubig einschätzen, liegt der Austritt älterer Befragter häufiger im Handeln der Kirche begründet. Nimmt man auch die Studien der vergangenen Jahre in den Blick, sollte sich an diesem Zusammenhang nichts mehr ändern. Das wirft jedoch einige wichtige Fragen auf: Warum stufen sich viele dieser Altersgruppe entweder als nicht gläubig ein oder meinen die Kirche nicht für ihren Glauben zu brauchen? Man kann das als Korrektur der Tatsache deuten, dass diese Menschen der Kirche durch die Taufe eingegliedert wurden, ohne gefragt worden zu sein, und nun diese Eingliederung korrigieren. Eine solche Deutung würde den Austritt jüngerer Menschen als konjunkturelle Bereinigung des Marktes begreifen. Alternativ könnte man aber auch fragen, warum es der Kirche in der langen Zeit, in der diese Menschen Mitglied waren, nicht gelungen ist, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen und damit die Kirche als wichtigen Aspekt in ihrem Glaubensleben zu etablieren. Abhängig davon, welche Deutung man bevorzugt, dürfte die seelsorgerliche Strategie im Umgang mit diesem Typus Ausgetretener ausfallen.

Sollte man sich für die zweite Deutung entschließen, scheint das Handeln der Kirche einen wesentlichen Grund in der Austrittsdynamik zu spielen. Auch wenn die einzelnen Motive dieses Motivbündels nicht ganz an der Spitze der berichteten Rangliste der Motive stehen, prägen sie in ihrer Summe doch das Image der Kirche. Wenn das Handeln der Kirche als nicht angemessen erachtet wird, geht es nicht nur um konkretes Fehlverhalten, sondern auch um das Ansehen der Institution in der Öffentlichkeit. Aus der Reputationsforschung ist bekannt, dass

¹⁴ Vgl. hierzu die Ausführungen im ersten Absatz.

dieses Ansehen in langen Wellen geprägt wird. Es braucht viele einzelne Aktionen, um ein gutes Ansehen zu ruinieren, aber eben auch viele Initiativen, ein schlechtes Ansehen aufzuwerten. Und der Anstieg der Austrittszahlen im März und April 2021 deutet an, dass sich die Reputation der Kirche auch im Austrittsprozess niederschlägt. In dieser Hinsicht bilanziert Urs Winter-Pfändler, dass es nichts nützt, "wenn die Kirche auf ihre Glaubwürdigkeit verweist und um Vertrauen wirbt, wenn sich herausstellt, dass in gewissen Situationen der Erhalt der Organisation über Menschen und ihre körperliche und seelische Integrität gestellt wird." ¹⁵ Dieser Schluss, der aus der Auseinandersetzung mit dem Umgang der katholischen Kirche mit ihren Missbrauchsfällen gezogen wurde, kann analog auch auf die evangelische Kirche übertragen werden. Die qualitativen Befunde zeigen deutlich, dass es denjenigen, die aus der Kirche austreten, in vielen Fällen nicht gelingt, das Positive und die Sendung Jesu im Handeln der Kirche zu sehen. Wo dieses nicht geschieht, kann aber auch keine Beziehung zu bzw. Vertrauen in diese Institution wachsen. Außerdem ist das Handeln der Kirche eine zentrale Stellschraube, an der die Kirche selbst aktiv drehen kann. Ob sich die Initiativen, die aus einem solchen Problembewusstsein erwachsen, dann als nützlich eingestuft werden oder nicht, liegt in den Augen der Betrachtenden oder – theologisch gewendet – in Gottes Händen.

Welche konkreten Initiativen hilfreich und sinnvoll sind, das Ansehen der Kirche zu steigern, kann dieser Zwischenbericht nicht abschätzen. Zwei seiner Ergebnisse deuten aber an, dass die Kirche hierbei durchaus mutig agieren kann. Zum einen finden sich in den vorliegenden Interviews keine Indizien für nennenswerte Wanderbewegungen in Freikirchen. Konfessionswechsel werden in unserem repräsentativ gezogenen Sample nur sehr wenig berichtet, und diese wenigen Fälle teilen sich auf in Konversionen in die Frei- als auch in die katholische Kirche. Nüchtern betrachtet steht die evangelische Kirche damit nicht in Konkurrenz mit anderen religiösen Institutionen, sondern es geht bei fast allen Ausgetretenen um die Frage, in der Kirche zu bleiben oder keiner Kirche anzugehören. Zum anderen wird das Rettungsschiff, das Flüchtlinge im Mittelmeer zur Hilfe kommt, oder die Segnung Homosexueller nur in wenigen Statements konkret angesprochen. So kontrovers diese Aktionen im "Inner Circle" der evangelischen Kirche diskutiert werden, scheinen sie für den Kirchenaustritt nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Und selbst unter den wenigen Befragten, die diese anführen, sind sie eher der Anlass für den Austritt und nicht der Grund.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass auch das vorliegende Projekt bei vielen Befragten die Reputation der evangelischen Kirche erhöht hat. Viele Ausgetretene waren überrascht, nach ihrem Austritt von der Kirche persönlich kontaktiert zu werden. Und sobald klar war, dass es bei diesem Anruf nicht darum geht, die Ausgetretenen zu einem Wiedereintritt zu überreden, wurde das Interesse am eigenen Schicksal dankbar aufgenommen. In diesem Projekt zeigt sich die evangelische Kirche als eine nachfragende und nachgehende Kirche, was in den meisten Fällen sehr positiv aufgenommen wurde. Gleichzeitig gaben auch die beteiligten Pfarrerinnen und Pfarrer zu bedenken, dass sie durch die Telefonate mit Ausgetretenen nun besser verstehen, warum Menschen aus der Kirche austreten. Das wurde durchweg als Bereicherung für die eigene Tätigkeit erfahren.

⁻

¹⁵ Winter-Pfändler, U. (2015). Wie steht es um den Ruf und das Ansehen der katholischen Kirche? Eine Studie gibt Antwort. o.S. [https://www.feinschwarz.net/wie-steht-es-um-den-ruf-und-das-ansehen-der-katholischen-kirche-eine-studie-gibt-antwort/; abgerufen am 1.11.2021]